

Japan hat Anspruch auf Friedensvertrag

USA weisen sowjetische Beschuldigungen zurück

WASHINGTON. Die USA haben der Sowjetunion in einer Note das Recht abgesprochen, gegen den Abschluß eines Friedensvertrags mit Japan Einspruch zu erheben. Die Note, die dem stellvertretenden sowjetischen Außenminister Jakob Malik in New York übergeben wurde, ist die Antwort auf eine Reihe von Fragen, die von Malik am 20. November der amerikanischen Regierung gestellt wurden. Malik wollte damals u. a. wissen, ob die USA zusammen mit anderen Ländern einen separaten Friedensvertrag mit Japan ohne die Sowjetunion schließen würden.

In der amerikanischen Note wurde hierzu erklärt, die Regierung der USA hoffe, daß sich alle Nationen, die mit Japan Krieg geführt hätten, am Abschluß eines Friedensvertrages beteiligen würden. Sie könne jedoch nicht anerkennen, daß irgend eine Nation für dauernd das Recht habe, gegen den Abschluß eines Friedensvertrags der anderen Staaten mit Japan ihr Veto einzulegen.

„Die USA könnten sich nicht die von der Sowjetunion oft verdrehte Auffassung zu eigen machen, daß es keinen Frieden geben kann, es sei denn zu Bedingungen, die von einer Macht allein diktiert werden.“ Japan habe sich seit Kriegsende loyal an die Kapitulationsbestimmungen gehalten und habe daher Anspruch auf einen Friedensvertrag.

Zu weiteren fernöstlichen Fragen erklärte die amerikanische Regierung:

1. Während die Großmächte im Krieg vereinbart hatten, daß Formosa und gewisse andere Gebiete nach Kriegsende an China zurückgegeben werden sollten, vertrete die Regierung der USA den Standpunkt, daß die Verfügung über diese Gebiete einer endgültigen Friedensregelung vorbehalten bleibe und auf der Grundlage der UN-Charta erfolgen müsse. Die Bestimmungen der UN-Charta hätten den Vorrang vor allen anderen internationalen Abkommen. (Aus dieser Erklärung geht hervor, daß die USA sich nicht für verpflichtet halten, Formosa an Peking, das gegenwärtig in Korea gegen die Streitkräfte der UN Krieg führt, zu übergeben.)

2. Die Vereinigten Staaten seien nicht der Auffassung, daß ihre Vorschläge für eine UN-Treuhandverwaltung der Ryukyu- und der Bonin-Inseln unter amerikanischer Kontrolle eine „territoriale Expansion“ darstellen.

3. Die USA hielten es für begründet, daß Japan nach dem Abschluß eines Friedensvertrages Vorkehrungen für seine Selbstverteidigung treffe, die auch die Stationierung amerikanischer oder anderer Truppen in Japan einbegreifen könnte. Die Notwendigkeit hierfür ergebe sich daraus, „daß ein unverantwort-

licher Militarismus noch nicht aus der Welt vertrieben worden ist“.

4. Die USA seien der Ansicht, daß der Friedensvertrag weder die Friedenswirtschaft Japans einschränken, noch Japan den Zugang zu den Rohstoffquellen oder die Beteiligung am Welthandel verweigern dürfe.

5. Gegenwärtige Friedensbesprechungen würden von der amerikanischen Regierung durch diplomatische Kanäle geführt, „da wie die Sowjetunion wohl weiß, die Regierung der Vereinigten Staaten keine diplomatischen Beziehungen mit der sogenannten Regierung der chinesischen Volksrepublik unterhält“.

Verstärkte Kampftätigkeit

Peking beschlagnahmt USA-Eigentum

SEOUL. Unter starkem Druck kommunistischer Truppenverbände haben sich die alliierten Einheiten an der Ostflanke der Koreafrent am Freitag etwa 15 km zurückgezogen. Auch im Mittelabschnitt kam es zu stärkerer Kampftätigkeit.

Nach einer Meldung des Pekingener Rundfunks hat der Außenminister Rotchinas, Tschu En-lai am Donnerstag angeordnet, daß alles

Eigentum der USA in China sowie Unternehmen und Betriebe amerikanischer Privatpersonen mit sofortiger Wirkung der Kontrolle der Pekingener Regierung unterstellt würden. Außerdem verfügte er eine Sperre für amerikanische Guthaben im kommunistischen China. Nach Angaben des Senders stellen diese Maßnahmen die Antwort auf die vor kurzem von den USA verhängten wirtschaftlichen Sanktionen gegen chinesische Staatsbürger in den USA dar.

Von der Beschlagnahmeverfügung werden nach amerikanischen Angaben Werte in Höhe von 100 Millionen Dollar betroffen. Der größte Teil der amerikanischen Vermögenswerte in China sei bereits bei der Machtübernahme durch die Kommunisten beschlagnahmt worden.

Die rotchinesische Regierung will nach kommunistischen Zeitungsmeldungen ihre gesamte Schwerindustrie aus der Mandschurei in den Nordwesten Chinas verlegen. Nach Meldungen aus Hongkong wird Rotchina Ende 1951 über eine Armee von 12 Millionen Mann verfügen.

Die UN-Delegierten der zwölf asiatischen und arabischen Staaten sind am Donnerstag in New York nach längerer Pause wieder zusammengelassen, um über die Frage zu beraten, wie die von ihnen in Gang gebrachten Verhandlungen zur friedlichen Regelung des Koreakonfliktes nach Ablehnung der ersten Vorschläge durch Peking fortgesetzt werden können.

Adenauer wird Grotewohl antworten

Im Januar Jahr noch Vorbesprechungen

BONN. Bundeskanzler Dr. Adenauer teilte am Freitag mit, die Bundesregierung werde den Brief des Ostzonenministerpräsidenten Grotewohl im neuen Jahr beantworten. Aus der Mitteilung, die vom Bundespresseamt veröffentlicht wurde, ging nicht hervor, wie die Antwort ausfallen wird.

In der Erklärung wird betont, daß die Antwort „den wahren Interessen des deutschen Volkes entsprechen“ müsse.

Die Beantwortung der Grotewohlvorschläge werde erst nach Beratungen des Bundeskanzlers mit den Kabinettsmitgliedern und den

Fraktionsführern des Bundestages erfolgen. In diesen Beratungen würden nicht nur „das Schreiben des Herrn Grotewohl“, sondern auch „seine neuerlichen Darlegungen in der Zeitung 'Neues Deutschland' vom 24. Dezember“ zur Sprache kommen.

Zurzeit sei die Bundesregierung damit beschäftigt, Dokumente zusammenzustellen, die sich auf den Grotewohlbrief und die damit zusammenhängenden Fragen beziehen. Denn nur so sei es möglich, die Vorschläge Grotewohls „im Lichte der Entwicklungen der letzten Zeit richtig zu würdigen, und eine Antwort zu geben, die den wahren Interessen des deutschen Volkes entspricht“.

„Vorher — nicht nachher“

BERLIN. Unter der Überschrift „Vorher — nicht nachher“, nahm die sowjetamtliche „Tägliche Rundschau“ am Freitag zu der noch ausstehenden Beantwortung des Grotewohlbriefes Stellung: „Adenauer verhandelt mit McCloy, Kirkpatrick und François-Poncet, nur mit Deutschen sitzen Deutsche noch nicht an einem Tisch. Die Bonner Politiker aber laden in ihrer zweideutigen Haltung eine furchtbare Verantwortung vor ihrem Volke auf sich. Denn die Zeit drängt. Eines Tages kann es zu spät sein. Es gibt viele solche ‚Zuspäts‘ in der deutschen Geschichte.“

tar der westlichen Hemisphäre“ eingesetzt hatte.

Truman führte aus, er sei sicher, daß das amerikanische Volk hinter ihm stehe und die Ansichten Hoovers nicht unterstütze.

Als erstem Präsidenten der USA ist Truman der Woodrow-Wilson-Preis für hervorragende Verdienste in diesem Jahr verliehen worden.

Die amerikanische Regierung hat am Donnerstag den gesamten Import und die Verteilung von Rohgummi übernommen und übt somit praktisch die Kontrolle über die gesamte Gummiversorgung des Landes aus. Als unmittelbare Auswirkung verspricht man sich davon ein Senkung der Gummipreise und die Bildung von ansehnlichen Gummireserven.

Nur im Notfall

Vorsichtige Handhabung der Vertrauensfrage

PARIS. Der französische Ministerpräsident Plevin erklärte am Donnerstagabend vor der Nationalversammlung, er werde während der Debatte über den französischen Rüstungshaushalt nur dann die Vertrauensfrage stellen, wenn es sich als absolut notwendig erweise. Er habe den Eindruck, die große Mehrheit des Parlaments wolle dem Land die notwendigen Mittel für seine Wiederaufrüstung bewilligen.

Der Finanzausschuß, dem das Verteidigungsbudget zur Beratung überwiesen worden war, genehmigte am Donnerstag grundsätzlich die Vorschläge der Regierung, durch Erhebung neuer Steuern die Deckung der zusätzlichen Verteidigungsausgaben in Höhe von 355 Milliarden Francs (rund 4,3 Milliarden DM) zu sichern.

Die Parlamentsdebatte über den Verteidigungshaushalt ging auch am Freitag unvermindert heftig weiter. Während der Donnerstagabendssitzung hatte Verteidigungsminister Moch darauf hingewiesen, daß die Rüstungsaufwendungen der Sowjetunion das 15fache der französischen Ausgaben betragen.

Antwortnoten fertiggestellt

Sowjetunion für die Weltkrise verantwortlich

PARIS. Die Antworten Frankreichs und Großbritanniens auf die sowjetischen Protestnoten vom 16. Dezember gegen die deutsche Wiederaufrüstung sind im Entwurf fertiggestellt und werden, wie aus diplomatischen Kreisen verlautet, in Kürze übermittelt.

Die Sowjetunion wird darin beschuldigt, für die gegenwärtige Weltkrise verantwortlich zu sein. In den Antwortnoten soll außerdem der Nachweis geführt werden, daß die Sowjetunion die Beistandspakte wesentlich früher durch die Bildung einer militärischen Polizeimacht in der Ostzone und andere Maßnahmen selbst verletzt habe.

Kein Isolationismus

Truman erhält Woodrow-Wilson-Preis

WASHINGTON. Die USA würden niemals zum Isolationismus zurückkehren, erklärte Präsident Truman auf seiner allwöchentlichen Pressekonferenz. Der Präsident war um eine Stellungnahme zu der Erklärung des Expräsidenten Hoover gefragt worden, der sich für eine Verteidigung um ein „Gibraltar

Die Parteien

Kampfverband oder Mannschaft?
Von Innenminister Viktor Renner

Vergleiche hinken, und die für sie gewählten Bilder sind meistens irgendwie schief. Vergißt man das nicht, so kann man immerhin durch Vergleiche und Bilder seine Auffassungen deutlicher und anschaulicher machen.

Wenn ich von Parteien rede, so habe ich dabei nicht oder doch nur sehr am Rande die Verhältnisse in unserem Ländchen Württemberg-Hohenzollern im Auge, sondern die in ganz Deutschland.

Kampfverband — das Wort erweckt die Vorstellung von Krieg und feindseliger Gesinnung, von dem Bestreben, den Gegner niederzuerwerfen, von selbstbewußtem Stolz und Ueberlegenheitsgefühl.

Mannschaft — dabei denkt man an Sport und fairen Wetstreit, an kameradschaftliche Verbundenheit mit und freundschaftlicher Achtung vor der gegnerischen Mannschaft.

Das Wesen unserer nach dem Zusammenbruch wieder zugelassenen politischen Parteien ist mit Ausnahme des Charakters der KP (SED) schwer scharf zu umreißen. Aber ohne ihnen unrecht zu tun, läßt sich sagen, daß die Parteien wieder wie vor 1933 mehr oder weniger bewußt und stark dahin tendieren, geschlossene Kampfverbände zu werden. Es steckt in ihnen der Drang, die anderen Parteien nicht nur zu überflügeln, sondern sie zu dezimieren, ihnen möglichst alle Wähler abzujagen und selbst die einzige Partei zu werden, wenn auch nicht mit all den gleichen Mitteln, mit denen die NSDAP ihr Ziel erreichte.

Die Parteichefs und ihr Stab wünschen die Parteien zu einem Instrument der Macht in ihrer Hand zu formen und zahlreiche Mitglieder aller Parteien erwarten von ihrer Partei Förderung ihrer privaten Wünsche, Stellen und wirtschaftliche Sicherheit.

Die Tendenz zum Kampfverband wird nicht dadurch aufgehoben, daß die Parteien Bündnisse untereinander und gegeneinander schließen, solange sie nicht aus eigener Kraft an ihr Ziel gelangen. Aus Verbündeten sind oft schon Feinde geworden, und die einzige Klammer eines Bündnisses ist nicht selten die gemeinsame Feindschaft gegen einen Dritten. („Ich stritt aus Haß der Städte und nicht um Euren Dank.“ Uhland „Die Döflinger Schlacht“.)

Der ursprünglich der parlamentarischen Demokratie zugrunde liegende Gedanke, durch die Diskussion das Richtige zu finden, nur mit sachlichen Gründen überzeugen zu wollen, aber auch bereit zu sein, sich durch solche überzeugen zu lassen, schimmert im heutigen Partei- und Parlamentarismus nicht allzuoft und nur schwach durch. Die Reden in den Wahlversammlungen und im Plenum des Parlaments dienen — wenn überhaupt — nicht in erster Linie diesem Zweck, sondern dem der Propaganda. Meistens kommt eine echte Diskussion nicht zustande, auch wenn es an Diskussionsrednern nicht fehlt.

Der geschilderte Wesenszug der Parteien ist meines Erachtens der Hauptgrund dafür, daß weite Kreise des Volkes, besonders der ehemaligen Soldaten und der Jugend, es ablehnen, sich am politischen Leben zu beteiligen, das nach ihrem Urteil, „ja nur ein Gezänk der Parteien“ sei. Sie sagen nicht ganz mit Unrecht, das sei ja alles schon einmal dagewesen und habe zu nichts — ja, manche behaupten zum Nationalsozialismus — geführt.

Dabei übersehen sie aber folgende Tatsache: unter den heutigen Umständen ist eine freiheitliche Demokratie nicht möglich, ohne den Zusammenschluß verantwortungsbewußter Menschen zur Verwirklichung ihrer gleichen Auffassungen über eine zweckmäßige und gute Regelung unserer politischen, sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Verhältnisse. Da verschiedene Auffassungen hierüber möglich sind, muß es auch mehrere Zusammenschlüsse — politische Parteien — geben, die aber nie vergessen dürfen, daß sie nur einen Teil des Volkes vertreten — was schon ihre Bezeichnung (pars = Teil) hervorhebt —, und daß sich eine wahre Demokratie nur im fairen Zusammenspiel aller Teile verwirklichen läßt. Das ist eine Binsenwahrheit, die auszusprechen man sich eigentlich genieren müßte, da sie ja jeder kennt. Aber es wird so häufig gegen sie verstoßen; deshalb ist es nötig, immer wieder auf sie hinzuweisen.

Es ist Mode geworden, sich das Zusammenwirken der Parteien als Arbeitsteilung vorzustellen: Regierung und Opposition. Man führt dabei England und Amerika als Beispiele an und läßt Goethes Mahnung: „Eines schickt sich nicht für alle“ außer acht.

Bei der Schwierigkeit unserer Probleme, bei unserem Volkscharakter und bei unserem Stil des politischen Lebens entsteht aus einer solchen Arbeitsteilung statt des „Miteinander“ leicht ein „Gegeneinander“, aus dem kameradschaftlichen Wetstreit ein feindseliger Kampf.

Ich habe nie verstanden, warum man bei uns für die Regierungsbildung auf das eng-

Aufruf der Landesregierung zum neuen Jahr

An der Schwelle des neuen Jahres geeizt es uns, einen Augenblick zu verweilen, um Rückschau und Ausschau zu halten.

Es war im vergangenen Jahr nicht immer leicht, der vielen Sorgen und Nöte Herr zu werden. Wir dürfen aber sagen, daß es gelungen ist, erhebliche Schwierigkeiten im Rahmen der uns gegebenen Möglichkeiten zu meistern. Mit Genugtuung stellen wir fest: Die Versorgung unseres Volkes mit den lebensnotwendigen Gütern konnte durch eigenen Fleiß und durch die Hilfe des Auslandes sichergestellt werden. Landwirtschaft, Handel und Gewerbe haben sich günstig entwickelt. In der Wohnraumbeschaffung wurden bedeutsame Fortschritte erzielt. Vor größeren politischen Spannungen und Störungen blieben wir bewahrt und auf dem Gebiet des staatlichen Lebens haben wir durch Entgegenkommen und Vertrauen der Besatzungsmächte einen erheblichen Gewinn an Rechten und Zuständigkeiten erwerben können. So haben wir guten Grund, dankbar zu sein.

Das neue Jahr liegt als dunkle Zukunft vor uns. Unsere erste und ernsteste Sorge muß der Erhaltung des Friedens gelten. Wir dürfen in unseren Bemühungen und Anstrengungen um die Bewahrung dieses hohen Gutes keinen Augenblick nachlassen. Darüber hinaus müssen wir ohne Furcht und Angst alle bereit sein mitzuarbeiten, die noch offenen Wunden des Krieges zu heilen, unser Wirtschaftsleben zu kräftigen und unser geistiges und kulturelles Leben zu pflegen und zu fördern.

Wir rufen die ganze Bevölkerung des Landes auf, mit sittlichem Ernst ans Werk zu gehen, damit uns das neue Jahr mit Gottes Segen und Hilfe einen guten Schritt vorwärts bringen möge.

Dr. Müller Dr. Sauer
Renner Dr. Weiß
Wiesching



liche Beispiel verweist, statt nach der uns soviel näher liegenden und soviel mehr verwandten Schweiz zu blicken.

Dort stellt — wenn ich im Bilde bleiben darf — die Regierung eine „Auswahlmannschaft“ aus den verschiedenen Parteien dar.

In der Nummer 333 der „Neuen Zürcher Zeitung“ vom 4. Dezember 1950 findet sich ein Bericht über eine Veranstaltung der Vereinigung der Auslandspresse in der Schweiz zu Ehren des Bundespräsidenten Pettipierre. Der Präsident der Vereinigung hat auf dieser Veranstaltung u. a. in seiner Rede ausgeführt: „Und als wir gar die Verhältnisse in anderen demokratischen Ländern mit der Schweiz verglichen, entdeckten wir, daß wir hier in Bern die leistungsfähigste aller demokratischen Regierungsformen in Aktion sehen: die permanente Koalition, in der aus allen bedeutenden Parteien die geeignetsten Männer eingesetzt werden, um an einem Strick — anstatt, wie anderswo, einzig am Parteistrick — zu ziehen, so daß ihre Kräfte sich gegenseitig aufheben. Wie oft erlebt man es im demokratischen Ausland, daß einige der besten Kräfte negativ, also destruktiv arbeiten, weil sie in der Opposition sind, oder daß ein hervorragendes Kabinettsmitglied gerade dann wieder verschwinden muß, wenn es seine für die neue Aufgabe erforderlichen Kenntnisse und Erfahrungen gesammelt hat.“

Vielleicht darf man diesen Ausführungen hinzufügen, daß auch in Westdeutschland seit dem Zusammenbruch die Koalitionsregierungen „aus allen bedeutenden Parteien“ nicht die schlechtesten Regierungen in den Ländern waren und sind.

Es wäre zu wünschen, daß im Jahre 1951 die Parteien auf dem Wege zum geschlossenen Kampfverband — zum Staat im Staate — nicht weiter marschierten, sondern innehielten und kehrmachten. Denn abgesehen von Ereignissen, die wir nicht zu beeinflussen vermögen, hängt es vor allem von dem Verhalten der politischen Parteien ab, ob die parlamentarische Demokratie in der Bundesrepublik und ihren Ländern Bestand haben kann. Sie funktioniert zwar, aber nur schwerfällig und mit Aechzen und Stöhnen. Darüber vielleicht ein andermal mehr.

100 Millionen DM bewilligt

Für den Aufbau von Versorgungsdienststellen

BONN. Der Haushaltsausschuß des Bundestages hat in seinen letzten Sitzungen vor Beginn der Weihnachtspause 100 Millionen DM bewilligt, damit sofort Versorgungsdienststellen errichtet und das erforderliche Personal zur schnellen Verwirklichung des neuen Kriegsofferversorgungsgesetzes angestellt werden kann. Außerdem genehmigte der Ausschuß einen Zuschuß in Höhe von 1 Million DM für die „Neue Deutsche Wochenschau GmbH“, an der der Bund beteiligt ist.

Die vom Bundestag beschlossene Erhöhung der Stahl- und Eisenpreise (28,50 DM je t) trat rückwirkend ab 1. Dezember in Kraft.

Zwei hohe Beamte des amerikanischen Außenministeriums sprachen sich am Donnerstag in München dafür aus, das Besatzungsstatut in einen Sicherheitsvertrag umzuwandeln. Eine positive Regelung dieser Frage wird von den beiden Beamten, die zurzeit besuchsweise in Deutschland sind, für möglich gehalten.

Noch 3,4 Millionen Vermißte

DÜSSELDORF. 3,4 Millionen Menschen werden gegenwärtig in der Bundesrepublik noch vermißt, darunter 1,2 Millionen Wehrmachtvermißte aus der Sowjetunion und anderen Ostblockstaaten und 60 000 in den westlichen Ländern. Im letzten Jahr konnte im Bundesgebiet 1,8 Mill. suchenden Menschen der neue Aufenthaltsort der Gesuchten mitgeteilt werden. Durch systematische Befragung aller ein-treffenden Heimkehrer wurden seit 1947 400 000 klärende Heimkehrernachrichten ermittelt. Noch 2 1/2 Millionen nächste Angehörige von Vermißten warten auf eine Nachricht. Ein neuer Nachforschungsplan nach Ostvermißten wird in diesen Tagen anlaufen.

„Behauptung gegenüber dem Westen“

Dr. Schumacher lehnt Antwort auf Grotewohlbrief ab

HANNOVER. Eine Viermächtekonferenz könnte Klarheit über das Schaffen, was die Russen heute konkret wollen, und könnte klärend auf das deutsch-alliierte Verhältnis wirken, schreibt Dr. Kurt Schumacher, der Führer der SPD-Opposition, in einem Neujahrsartikel des SPD-Pressedienstes. „Die Voraussetzung, um die Gefahren aus dem Osten überwinden zu können“, sei Festigkeit der Bundesregierung in der „Selbstbehauptung gegenüber den westlichen Alliierten“.

Dr. Schumacher warnt ausdrücklich vor ei-

wjts. Das bedeutet praktisch, daß er einen Gesprächspartner hat, dem er kräftemäßig nicht gewachsen ist und den sehr viele deutsche Politiker weder in seinen Zielen noch Methoden auch nur verstehen.“ Die Verhandlungspartner seien zunächst einmal die westlichen Alliierten. Das Schriftstück verdiene keine direkte Antwort, denn der Brief sei in Moskau „ausgeklobelt und abgefaßt“ worden. In einem Interview mit der italienischen Zeitung „Tempo“ fordert Schumacher als Voraussetzung für Verhandlungen mit der So-

Wieder Botschafter

HAMBURG. Die Normalisierung der diplomatischen Beziehungen zwischen einigen Westmächten und Spanien steht unmittelbar bevor. In Washington, London und Stockholm wurde am Mittwoch mitgeteilt, daß wieder diplomatische Vertreter nach Madrid entsandt werden sollen. Aus der spanischen Hauptstadt wird eine Bekanntgabe über die Berufung eines spanischen Botschafters nach Washington erwartet.

Als neuer amerikanischer Botschafter in Madrid wurde Stanton Griffis bestimmt. Als britischer Botschafter ist Sir John Balfour vorgesehen.

Schweden hat den bisherigen Gesandten in Prag, Winther, zu seinem Gesandten in Madrid ernannt.

Die Ernennung eines französischen Botschafters in Spanien scheitert vorerst an innerpolitischen Spannungen. Wie verlautet, soll die französische Regierung nicht geneigt sein, wegen dieser Frage ihre Existenz zu gefährden.

Keine Atombombe

Ein Hirtenbrief des Erzbischofs von York

LONDON. In seinem monatlichen Hirtenbrief wendet sich der Erzbischof von York, der zweithöchste geistliche Würdenträger Englands, eindringlich gegen die Anwendung der Atombombe in Korea und befürwortet jede Verständigungsmöglichkeit mit der Sowjetunion.

Wörtlich sagte der Erzbischof: „Noch dringlicher ist vielleicht die Notwendigkeit eines guten Einvernehmens mit China. Der bloße Gedanke an einen möglichen Krieg gegen dieses geduldige, leidgeprüfte Volk ist abstoßend. Der Einsatz der Atombombe gegen seine Städte und Armeen ginge gegen das Gewissen unserer Nation. Eine Niederlage der Vereinten Nationen in Korea ließe sich wieder gutmachen, aber ein durch die Atombombe erkaufter Sieg würde uns weder vergessen noch vergeben.“

„Politisierende Sekte“

Protest des württ. Landesbruderrats

STUTTGART. Der Landesbruderrat der württembergischen Bekennendengemeinschaft hat sich in einem Schreiben an den Bruderrat der Evangelischen Kirche in Deutschland gegen eine Politisierung der Bekennenden Kirche gewandt.

Der Bruderrat der EKD in Darmstadt wurde gebeten, darüber zu wachen, daß die Bekennende Kirche nicht zu einer „schwärmerischen politisierenden Sekte“ werde. Es wird beantragt, daß der offene Brief der Bekennenden Kirche an Bundeskanzler Dr. Adenauer in „Ton und Form die gebotene Ehrerbietung gegenüber dem Bundeskanzler vermisse“ ließe. Der Landesbruderrat verwarft sich entschieden dagegen, daß solche rein politischen Schritte im Namen der Bekennenden Kirche unternommen werden.

versärkte Helgoland-Invasion

Europäisches Jugendtreffen auf der Insel?

HAMBURG. Der ständig an Ausmaß zunehmenden „waffenlosen Invasion“ Helgolands soll ein Ende gesetzt und Maßnahmen ergriffen werden, zum die Leute von der Insel zu holen, haben Beamte der britischen Hohen Kommission am Donnerstag beschlossen.

Ein neuer „Massenaustzug“ von acht weiteren Deutschen und einem Amerikaner nach der „Bombeninsel“ ist am Freitagmorgen unternommen worden. Damit hat sich die „Invasionsbevölkerung“ auf etwa 15 bis 20 Personen erhöht.

Wie bekannt wird, ist beabsichtigt, die jungen deutschen Invasoren in etwa einer Woche durch 20 bis 30 deutsche, amerikanische, englische und italienische Jugendliche abzulösen. Die Bombenabwürfe auf Helgoland seien nur unterbrochen worden, um die Ergebnisse der bisherigen Übungsangriffe auswerten zu können, erklärte ein Sprecher des britischen Luftfahrtministeriums. Diese Maßnahme hätte nichts mit der „Invasion“ zu tun.

Hymne an Deutschland

Gedicht: Rudolf Alexander Schröder Musik: Hermann Reutter

Land des Glau-bens, deut-sches Land, Land der Vä-ter und der Er-ben,
 uns im Le-ben und im Ster-ben Haus und Her-berg, Trost und Pfand,
 sei den To-ten zum Ge-däch-tis, den Le-bend-gen zum Ver-mächt-nis,
 freu-dig vor der Welt be-kannt, Land des Glau-bens, deut-sches Land!

Land der Hoffnung, Heimatland,
 ob die Wetter, ob die Wogen
 über dich hinweggezogen,
 ob die Feuer dich verbrannt,
 du hast Hände, die da bauen,
 du hast Herzen, die vertrauen,
 Lieb und Treue halten stand,
 Land der Hoffnung, Heimatland.

Land der Liebe, Vaterland,
 heil'ger Grund, auf den sich gründet,
 was in Lieb und Leid verbündet
 Herz mit Herzen, Hand mit Hand,
 Frei, wie wir dir angehören
 und uns dir zu eigen schwören,
 schling um uns dein Friedensband,
 Land der Liebe, Vaterland!

Copyright 1941 by R. A. Schröder and Hermann Reutter

ner Brückenbauerei im politisch luftleeren Raum und vor Husarenritten auf einem „westlichen Schaukelpferd“. Zu dem Grotewohlbrief an Dr. Adenauer meint der Oppositionsführer: „Wer glaubt, in diesem Falle mit Deutschen aus der Ostzone zu sprechen, verhandelt in Wirklichkeit mit den So-

wjetzone, der Westen und der Osten müßten die Neutralität ganz Deutschlands als notwendig anerkennen. Die Deutschen müßten selbst die Neutralität militärisch und politisch erfolgreich verteidigen können. Abschließend sprach sich der SPD-Vorsitzende erneut für Bundestagsneuwahlen aus.

Nachrichten aus aller Welt

BERLIN. Westberlin hat 1950 aus der Sowjetzone 26 706, die Bundesrepublik 60 100 politische Flüchtlinge aufgenommen.

HAMBURG. Am Freitag traf mit 400 deutschen Flüchtlingen aus China der Dampfer „Dundalkbay“ ein. Die Flüchtlinge waren in China seit Jahrzehnten als Geschäftsleute, Missions-schwester oder in anderen Berufen tätig. Es befinden sich jetzt noch etwa 430 Deutsche in China, größtenteils Lehrer. Bei Kriegsende waren es 6000.

CUXHAVEN. Der Cuxhavener Fischdampfer „St. Pauli“ hat am Mittwoch einen 2200 kg schweren rund 8 Meter langen Grundhai aus der Nordsee angelandet.

LILLE. Otto Abetz, der Botschafter des „Dritten Reiches“ in Paris zur Zeit der deutschen Besatzung, der im vergangenen Jahr wegen Kriegsverbrechen zu 30 Jahren Zwangsarbeit verurteilt worden ist, wurde in das Zentralgefängnis von Lille gebracht, wo er zusammen mit 200 anderen verurteilten Deutschen für die Beseitigung von Kriegsschäden arbeiten soll.

ROM. 192 192 Deutsche sind im Heiligen Jahr nach Rom gepilgert.

MOSKAU. Der bereits vor dem Kriege begonnene Bau des Wolga-Don-Kanals in Südrußland soll bereits im kommenden Jahre beendet werden. Durch den Kanal würde eine Verbindung des Kaspischen und des Schwarzen Meeres mit der Ostsee und dem Weißen Meer geschaffen.

NEW YORK. Zum ersten Male seit Einführung des Telefons vor rund 60 Jahren sollen die Gebühren in New York erhöht werden. Bisher kostete ein Gespräch 5 Cents, künftig 10.

KALKUTTA. Nach zuverlässigen Berichten ist der Dalai Lama aus Lhasa, der Hauptstadt Tibets, geflohen. Es wird erwartet, daß er Mitte Januar die tibetische Grenze erreicht.

LIMA. Durch Auspuffgase sind am Donnerstag 13 Fahrgäste eines Autobusses, der in Nachtfahrten auf der Andenstraße verkehrt, getötet und weitere 19 lebensgefährlich vergiftet worden.

SAIGON. Alle französischen Schiffe und Fluggesellschaften im Fernen Osten sind angewiesen worden, für die Rückführung französischer Frauen und Kinder aus Indochina Plätze zu reservieren.

KAMPF UM DEN TOTO SIEGER

ROMAN VON W. JÖRG LUDDECKE

Der Vater und August blickten sich an. Bei der Backen bekamen eine außerordentliche Ähnlichkeit mit den Posaunenwangen der Putten auf dem Venusbild. Dann plätschten sie, Tino, eben in diesem Augenblick aus der Pose des Hamlet überwechselnd zum verbindlichen Charme von Clark Gable, erstarrte dortselbst zum Standfoto von außerordentlicher Eindringkraft. Dies war das Furchtbarste, was ihm geschehen konnte: Man nahm ihn als Begabung nicht ernst! Perlen vor die Säue. Er rückverwandelte sich Zug um Zug in den Tino Pitsch, indem er gleichzeitig die Farbe eines gesotteten Helgoländer Hummers annahm. Gefahr war im Verzuge. Die Mutter legte beruhigend die Hand auf die schwarzen Locken, jenes Meisterwerk eines Haarkünstlers, der wußte, daß des Menschen Wunsch und Wille sein Himmelreich ist — und gebot Schweigen. Jedoch — zu spät!

Ein weitausgeholtter Schwinger Tinos verfehlte August und traf, wenn auch nur noch als Wischer, das arme, unglückliche Aschenbrödel ins Auge. Aschenbrödel schrie wie ein Ferkel auf der Schlachtbank. Die Mutter hieb in wilder Empörung auf August ein, und Tino, seine Chance erkennend, mischte eifrig mit. Nun war aber August durchaus der stabilste Vertreter aller Pitsche, und — einmal aus der Bierruhe gebracht — schlug er eine Rechte, die sich sehen lassen konnte. Durch einen kleinen Seitensprung den Krallen von Grete Pitsch entgegen, landete er im gleichen Moment voll auf Tinos Nase. Und es stürzte Clark Gable, und es stürzte der Tisch nebst

Weinbrand-Verschnitt und Blumen. Es stürzten sich Mutter und Dolores auf das Knäuel der Klumpfenden, der Vater kämpfte mit beidhändigen Serien um seine Autorität — die Szene war dreihalb.

Auf der Fensterbank saß der Knabe Klaus-Dietrich und amüsierte sich königlich. Als erste ließ schließlich die Mutter ab von dem Salat aus Armen, Köpfen und Beinen und rief ihre Mannen zurück.

„Tino! Dolores! Hört sofort auf. Wenn andere sich nicht zu benehmen wissen, dann beweist Ihr wenigstens, daß Ihr eine gediegene Erziehung genossen habt.“

Tino und Dolores, froh, mit blauem Auge davonzukommen, bewiesen ihre gediegene Erziehung. Sie zogen sich aus der Kampfzone zurück, womit weiteres Handgemenge unter den Tisch fiel.

Tino, sein gepeinigtes Riechorgan betastend, warf mit unnachahmlicher Geste das stolze Haupt in den Nacken. „Und ich werde doch Schauspieler“, röchelte er. Und die Mutter, mit einer Stimme, die keinen Widerspruch duldete: „Die Auszubildende und ein paar anständige Anzüge müssen eben übrig sein. Wir werden mal rechnen.“

Flugs zog sie Papier und Bleistift aus einer Schublade und setzte sich, schon wieder gut gelaunt, an den Tisch, den der schuldbehaftete Vater wieder aufgebaut hatte, während Dolores um der Mutter willen fauliges Blumenwasser und duftenden Weinbrand-Verschnitt mit dem Arbeitseifer, der ihrer Aschenbrödelrolle gemäß war, in den Aufwischlappen mengte.

„Zehntausend bleiben für Dolores' Aussteuer“, verkündete Mutter Pitsch. „Da beißt keine Maus einen Faden von ab.“

Dolores schluchzte ein letztes Mal trocken auf. „Laßt doch. Was liegt denn an mir.“

„Still bist du, mein Kind. Außerdem bekommt du endlich das Notwendigste an

Garderobe. Ein, zwei Kleider, ein Abendkleid, Mantel und Schuhe. Laß das wirklich alles zusammen tausend Mark kosten, es muß einmal sein. Das Kind kann so nicht mehr herumlaufen.“

Die Mutter malte dicke Zahlen auf das Papier, es war kein Halten mehr. „Dann — Tinos Schauspielerausbildung.“ Frau-Grete blickte, erneute Proteste erwartend, auf wie eine Wölfin, die ihr Junges zu verteidigen hat. Den August vor allem

Wir wünschen
 allen unseren Lesern von Herzen
 ein frohes und friedliches Jahr

1951

Verlag und Schriftleitung

fixierte sie mit stahlhartem Blick. Doch von dieser Seite kam diesmal nicht der Angriff. August orientierte sich. Dieser amüsische Bursche. Der Vater hingegen, Sozium des Herrn Direktor Bollmann, raffte all seinen Mut zusammen zu der Bemerkung, daß diese Ausbildung und die damit verbundenen Anschaffungen in einem sehr engen Rahmen bleiben müßten, da er selbst bereits hinsichtlich des Geldes gewisse Verpflichtungen eingegangen sei.

Er rückte an seinem Schilpe, zupfte an den Manschetten und argumentierte wie folgt: „Es ist für uns alle von entscheidender

Wichtigkeit, daß das Geld an einer Stelle angelegt wird, wo es nicht nur nicht verloren geht, sondern durch tätige Arbeit neuen Gewinn bringt. Durch ein zufälliges Zusammentreffen hat mir vor wenigen Minuten Herr Direktor Bollmann die Teilhaberschaft an seiner Firma angeboten. Abgesehen davon, daß es für mich eine — wenn auch nicht direkt unverdiente — Ehre ist, sehe ich hier den Weg zu weiterem Gewinn in einer Höhe, die im Augenblick noch gar nicht abzusehen ist.“

Er machte eine kurze Pause, sammelte etwas Spucke und fuhr dann, die Sprachlosigkeit der Familie ausnützend, fort:

„Ich habe mich also zu unserem Besten entschlossen, den größten Teil unseres Gewinnes in der Firma Bollmann Erben zu investieren. Ihr seht gewissermaßen in mir bereits jetzt den Mitinhaber dieses durchaus kreditwürdigen Unternehmens.“

„Zehntausend! Keinen Pfennig mehr!“
 Wie aus der Pistole geschossen kam es aus dem Mund von Grete Pitsch. Der Sozium des Herrn Bollmann verzog leidend das Gesicht. „Liebe Grete, zehntausend Mark sind eine Summe, die man einem Mann wie Bollmann kaum anbieten kann. Das ganze Unternehmen ist von einer Größenordnung...“

„Zehntausend!“
 Die Summe stand fest. Niemand würde sie mehr ändern. Sie stand inzwischen auch bereits auf dem Papier. Denn gedankenschnell hatten in Frau Grete Ehrgeiz und Mißtrauen ihren harten Kampf ausgekämpft. Er hatte mit einem Vergleich geendet, Risiko und Chancen gerecht verteilt.

„Wir sprechen noch darüber“, sagte Asmus Pitsch mit Würde. Die Mutter antwortete nicht. Es war zu läppisch, sich wegen einer vollzogenen Tatsache noch zu ereifern. Da standen die Zehntausend auf dem Papier und damit basta. (Fortsetzung folgt)

Anzeigenteil der Gesamtauflage

400000 Leser beachten Ihr Angebot!

Anzeigenannahme für die Gesamtauflage: Schwäbische Verlagsgesellschaft m. b. H., Tübingen, Uhlandstr. 2, Tel. 2141/42

Diese Anzeigen erscheinen gleichzeitig in 19 Heimatzeitungen der Schwäbischen Verlagsgesellschaft m. b. H. in allen Städten und Gemeinden folgender Kreise: Tübingen, Reutlingen, Calw, Balingen, Tuttlingen, Freudenstadt, Hechingen, Horb, Münsingen, Schweningen

Reiche Auswahl
gute Qualitäten
Preiswürdigkeit

vergrößerten
unseren Kunden-Kreis
von Monat zu Monat

Wir danken allen, die uns im alten Jahr ihr Vertrauen schenkten, und wünschen unserer verehrten Kundschaft ein glückliches, gesundes neues Jahr! Wir sind bestrebt, unsere Leistungen im neuen Jahr weiter zu steigern. Wir wollen das Haus bleiben, das **STADT UND LAND** mit soliden und preiswerten Textilwaren versorgt. **DARUM AUCH IM NEUEN JAHR WIEDER ZU**

SPIECKER

früher Landauer
STUTT GART AM MARKT PLATZ

Preis-Aufgabe!

deimchs sekülg senes tsi redej

Für die richtige Lösung obigen Sprichwortes haben wir folgende Preise ausgesetzt:

- Preis: 1 Opel Olympia oder den Gegenwert in bar
- Preis: 1 Motorrad
- Preis: 1 Wohnzimmer Einrichtung
- Preis: 1 Schlafzimmer
- Preis: 1 Kücheneinrichtung
- 7. Preis: 2 Rundfunkgeräte, Telefunken
- 8. Preis: 2 Damenfahrräder
- 9. Preis: 2 Herrenfahrräder
- 10. Preis: 4 Photoapparate
- 11. Preis: 35 Damen- und Herren-Armbanduhren
- 12. Preis: 15 Steine
- 13. Preis: sowie eine große Anzahl diverser Trostpreise in reizender Ausführung.

Gewinner eines obengenannten Preises **ist jeder**, der uns die richtige Lösung einsendet. Die Verteilung der Hauptpreise findet unter notarieller Aufsicht statt. Die Ein-sendung muß sofort erfolgen und verpflichtet Sie zu nichts. Wir bitten, die Lösung auf einer Postkarte einzusenden. Schreiben Sie sofort an:

Fa. Otto Scheferling, [24] Neumünster/Holst. 814

Rheuma, Ischias, Neuralgien dann..... Romigal!

Romigal-Tabletten sind ein hochwertiges, seit vielen Jahren bei Rheuma, Lichter Müdigkeit, Neuralgien, heftigen Muskel- u. Gelenkskrämpfen bewährtes Spezialmittel. 1200 (auch) Krystallinungen u. a. von Schilddrüsen, Prostata, Nieren, Blasen, Harnblase, unbeschädigt! Leiden Sie nicht länger, nehmen auch Sie Romigal! Romigal wirkt rasch. 20 Tabletten M.1.20, Großpackung 3.10 in Apotheken

Gute Fahrt
im neuen Jahr

NSU Beck

REUTLINGEN

Wir kaufen zu höchsten Preisen:
Alu-Kupfer, -Zink, -Blei u. -Messing
Eisen- und Stahlschrott

Jeder Art und jeder Menge Abhoilg durch unsere Fahrzeuge

Kurt Bauer
Metallehandl. Schrott
Stuttgart-564, Hohenheimer Str. 8
Telefon 85846 und 85947

Hobelbänke

für Handwerker, Gr. 200/45 cm, mit Eisenführungen; L. Basler Größe 190/45 cm, mit Eisenführungen, in garantiert einwand-freier Ausführung liefert

Josef Sikler, Hobelbänke
Dettingen (Hohenzollern)

Meiner werten Kundschaft
Freunden und Bekannten
alles Gute
im neuen Jahr

Friedrich Weber
Pferdehandlung und
Pferdegeschlächtere
Reutlingen, Kreis Horb

Rasier Dich ohne Qual
mit
Punktal
SOLINGEN

Auslandskorrespondentin, Sprach-ausbildung durch die Priv. Fach-schule für das Dolmetscherwesen (FFZ), Stuttgart. Staatlich aner-kanntes Prüfungsrecht.

Vater zum Sohn: gegen **Melabon**

Stellengesuche

Stelle gesucht

v. vertrauenswürdigem Frau mit Büropraxis söhne Ste-nographie und Maschinenschreiben, ferner im Haus-halt, in Sanatorien und in Fabriken erfolgreich tätig. Jede angebot. Arbeit wird fleißig u. gewissenhaft erfüllt. Zuschr. unt. G 8814 an die Geschäftsstelle

Zwei tüchtige Glaser zum sof. Ein-tritt in Dauerstellung gesucht. R. Hartmann, Fenster- u. Rolladen-bau, Reutlingen, Lederstr. 28 1-2

Stellenangebote

Selbständige Existenz mit hoch. Verdienst geboten dch. Übernahme des Bezirks-Alleinvertriebes konkurrenzlos chem. Massenartikel. Ch. Fabr. Schneider, Wiesbaden 122

Gut eingeführte Kranken- u. Ster-bekasse mit sehr günstigen Tarifen sucht auf 1. Jan. für Württ. und Baden einige tüchtige

Fachleute

als Außenbeamte bei guten Besül-zen u. späterer Altersversorgung. Bewerber an: Bez.-Dir. Ehmman, (G4) Böblingen, Postfach 45

Mädchen für Gast- u. Landw. ges. Fr. Jäckle, Ailtann, Kr. Ravensbög.

Automarkt

eingestellt von den Schöningh-Verkaufsstellen (D.A.T.) bieten bei An- und Verkauf gebrauchter Kraftfahrzeuge die sichere Grundlage für eine geschulte Preisgestaltung

Goliath-Dreiradlieferwagen

400 ccm, luftgekühlt, Hinterrad-antrieb, Motor neu überholt, Be-zahlung neuwertig, große Prüfsche, mittel, versich. u. wertl., zu verkaufen. Karl Fischer, Detten-hausen, Kr. Tübingen, Pfundorfer Straße 113

Warum zögern? Wir geben jetzt Win-terrabatt. Alle Motorrädermark. lie-ferbar ab 3.20 wöchentl. H. Bild-katalog, Häßler, Hamb.-Stell. 687

Vertreter-Kolonie

Kol.-Führer und 2-4 Mann (Mitglied im Werbetreiberverband) ab Januar frei Gute Garderobe, seriöse Arbeitsmethode Spez.: Zeitschriften, Tageszeitungen, Haushal-tungsartikel Textilien. Angebote mit Verdienstmöglichkeiten an KURI, hauptpost-lagernd Tübingen

Das Alte geht -
das Neue kommt!

Allen **Bihler**-Kunden und **Bihler**-Freunden danken wir für das Vertrauen, das sie uns - selbst weite Entfernungen waren kein Hindernis - im scheidenden Jahr ge-schenkt haben.

Unsere Grundsätze, mit denen wir auch ins neue Jahr gehen, sollen Sie das ganze Jahr über begleiten und Sie sollen mit uns Ihre Freude daran haben.

BESONDERES ZU BIETEN IN
QUALITÄT · AUSWAHL · PREIS
MIT FACHKUNDIGER BERATUNG

Bei solchen Merkmalen wird es für Sie eine Lust sein, auch im neuen Jahr Ihre Textil-wünsche durch **Bihler**-Fachkräfte er-füllen zu lassen.

Wie wünschen Ihnen
EIN GLOCKHAFTES UND FRIEDLICHES
1951

Bihler

Ihr BEGLEITER durch das ganze Leben.
REUTLINGEN - TUBINGEN

Magenbeschwerden?

Roha-Salz

bringt sofort spürbare Besserung

bei Schmerzen, Kopfschmerzen, Verdauungsstörungen, Pflücker, DN 430, Tabl. DN 435

Heiraten

Akademiker, 34, sorglos lebend, er-sehnt idealgepaarte Ehegefährtin; kein Modestücken, Verm. Nebensache, Zuschr. GGG, München, Hirtenstraße 28

Sexual

z. sof. Anregung für bd. G. Unschädlich. Ausführl. Schrift 5 b. Freikouvert UNIT pharm., Kiel-Wik, Fach 147

Verschiedenes

Kiesgrube gesucht

Zuschriften unter G 8906 an die Geschäftsstelle

Wer braucht Werkzeuge? Katalog mit 300 Artikeln frei. Westfalia-Werkzeuge, Hagen 148 L. Westf.

Die Krankenschwestern vom Roten Kreuz in Württemberg-Hohenzollern nehmen wieder

Gut rostig-gut gelaut!

ROTBART KLINGEN

Ein erfolgreiches neues Jahr!

Schülerinnen

zur zweijährigen Berufsausbil-dung als R.-K.-Schwester auf Meldung und Auskunft bei d. Oberschwester der Kranken-pflegeschule Tübingen, Garten-straße 29

DIE ANZEIGE

Ist für ihr Geschäft gerade das Richtige. Ein gutes Angebot geschickt abge-faßt, wird immer an ihre geschätzte Firma erinnern und auf die Dauer ein-prägsam dartin, daß man in ihrem Geschäft bei bester Bedienung das be-kommt, was man sucht.

Die Kundschaft erwartet Ihr Angebot in Ihrer Heimatzeitung

Wir machen unsere werten Kunden darauf aufmerksam, daß unsere Verkaufsräume wegen Inventurarbeiten

Dienstag, 2. Januar
und
Mittwoch, 3. Januar
geschlossen sind.

Wir bitten Sie, Ihre Ein-käufe dementsprechend einzurichten

Lafay

REUTLINGEN
Bekleidung und Ausstattung

REUTLINGEN HEIDENHEIM GIENGEN GÖPPINGEN

Am Tor zum neuen Jahr

Ein Jahr der Arbeit geht zur Neige, zugleich aber auch ein Jahr des Fortschrittes im Wiederaufbau unseres Hauses. Alle Spezial-Abteil-ungen unserer Geschäfte vermochten Leistungen zu vollbringen, die ihresgleichen suchen. Im neuen Jahr wollen wir mit der gleichen Energie fortfahren. Wer bei HAUK kauft, soll immer besser, immer preiswerter, immer freundlicher bedient werden. Das sei unser Ver-sprechen fürs neue Jahr. Wir knüpfen daran den Wunsch, daß das Jahr 1951 Ihnen und Ihren Angehörigen Zufriedenheit und Erfolg beschert.

Hauk

REUTLINGEN, Wilhelmsstraße

Ihr Fachgeschäft für Bekleidung und Ausstattung

Geschäftliches

F. Ober, Pianos, Klaviere, u. gebraucht, in allen Preislagen Blüthner, Steinway, Bechstein u. a. Große Auswahl, Zahlungs-erleichterung

Matthäus

Pfingel- u. Klavierfabrik
Stuttgart-S. Wilhelmsplatz 12B

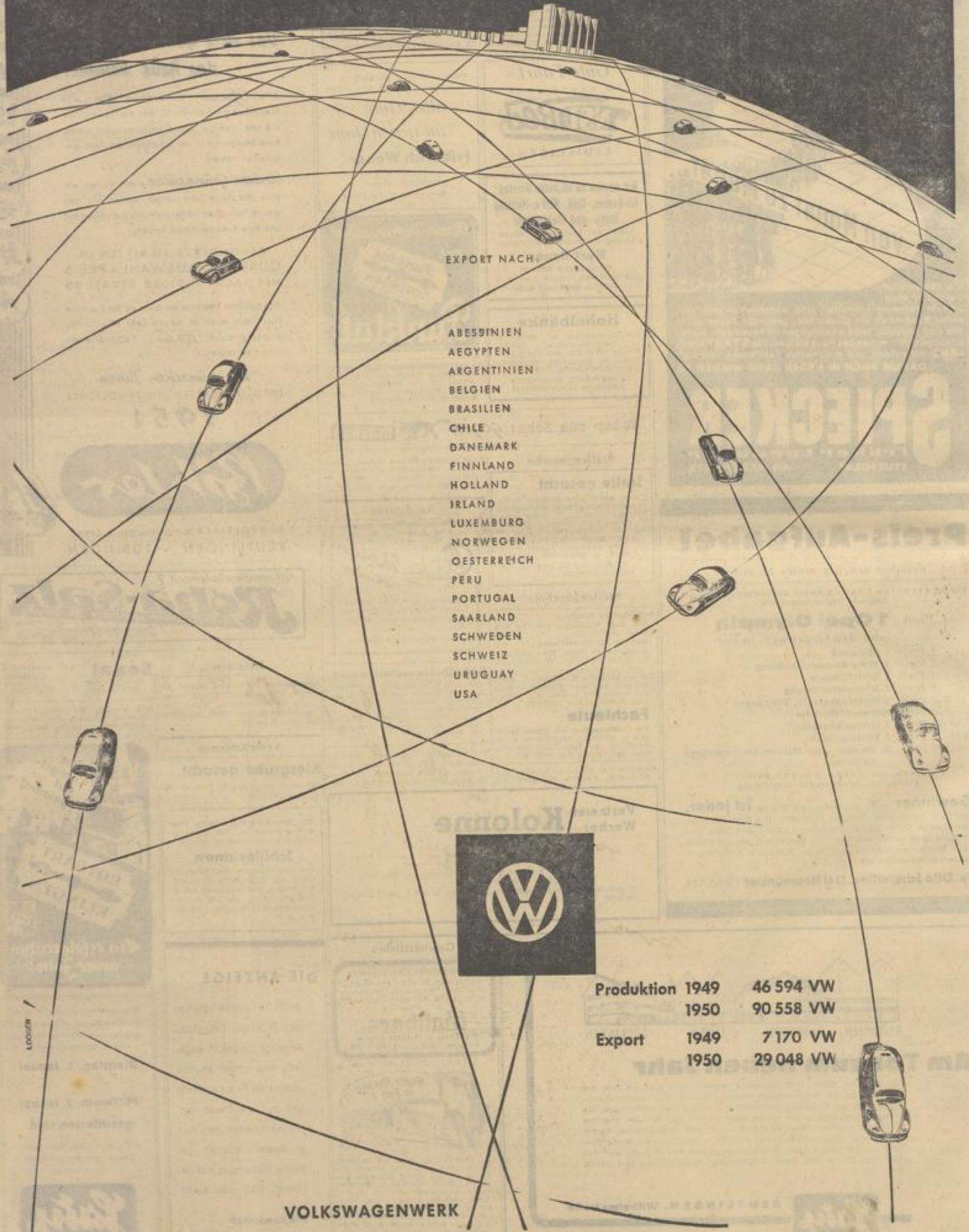
Wegen Rheuma im Bett?

Ja, was ist da bloß zu machen, wenn man sich vor Schmerzen kaum rühren kann? Ich hole Dir gleich „Spalt-Tabletten“, die sich bei Rheuma gut bewährt haben. Aber auch bei Gelenk- und Mus-kelrheumatismus, Ischias u. Neu-ralgien hat man „Spalt-Tabletten“ mit gut. Erfolg benutzt. Machen auch Sie einen Versuch! Besorgen Sie sich sogl. ein Röhrchen „Spalt-Tabletten“ für 45 Pfg. in Ihrer Apotheke.

10 Stk. DM - 45
20 Stk. DM - 1.20
40 Stk. DM - 2.40

Spalt-Tabletten

Werk und Wagen der grosse Erfolg!



EXPORT NACH:

- ABESSINIEN
- AEGYPTEN
- ARGENTINIEN
- BELGIEN
- BRASILIEN
- CHILE
- DANEMARK
- FINNLAND
- HOLLAND
- IRLAND
- LUXEMBURG
- NORWEGEN
- OESTERREICH
- PERU
- PORTUGAL
- SAARLAND
- SCHWEDEN
- SCHWEIZ
- URUGUAY
- USA



Produktion	1949	46 594 VW
	1950	90 558 VW
Export	1949	7 170 VW
	1950	29 048 VW

VOLKSWAGENWERK

1950 in Bildern



Dr. Wildermuth-Nagold wurde Oberregierungsrat



Die Plakette des Gauliederfestes Nagold



Großzügige Maikäferbekämpfung bei Nagold



„Kreisbaumeister“ Altbürgermeister Mair-Nagold



Flößer Bauer beim Heimmattag Altensteig



Der Musikverein „Lyra“ Iselshausen feierte sein 30-jähriges Jubiläum



Bürgermeister Mutz-Ebhausen wiedergewählt



„Lebe in der Postkutsche beim Heimmattag



Wettlauf der Schächerinnen beim Schälerlauf in Wildberg



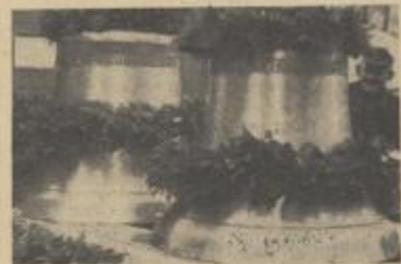
Wasserträgerin beim Bezirksfeuerwehrtag in Ebhausen



Erfolgreiches Seifenkistenrennen in Altensteig



Die erfolgreiche Handballmannschaft des Ebhausener Sportvereins



Auch Rohrdorf erhielt wieder neue Glocken



Aus dem Festzug beim Bernecker Stadtjubiläum



8 Doppelhäuser mit 24 Wohnungen wurden in Altensteig gebaut



Dr. Vossenmayer-Wildberg 50 Jahre Arzt

Nach einem Jahr wirtschaftlichen Aufstiegs

Von Dr. Fritz Ehrle, Oberregierungsrat im Wirtschaftsministerium

Die Ungewißheit der weltpolitischen Entwicklung, die die Jahreswende 1950/51 überschattet, wirkt sich naturlicherweise auch auf die allgemeine wirtschaftliche Lage aus.

Das nun zu Ende gehende Jahr war für den Bereich des Landes Württemberg-Hohenzollern wie für das gesamte Bundesgebiet — auch noch in den Monaten nach Beginn des Koreakriegs — ein Jahr des wirtschaftlichen Aufstiegs. Bezogen auf den Mengenindex der industriellen Produktion im Bundesgebiet (1936 = 100) im Juli noch 107, so stieg er im August auf 114, im September auf 121 und im Oktober sogar auf 124,3.

Wenn ein weiterer Anstieg zunächst nicht wahrscheinlich ist, so einmal deshalb, weil infolge der vorgerückten Jahreszeit saisonbedingte Rückschläge zu erwarten sind, zum andern, weil die kreditpolitischen Maßnahmen, die in den letzten Wochen getroffen wurden, sich bereits dämpfend und bremsend auswirken.

Erfreulicherweise konnte die Bautätigkeit infolge der milden Witterung bis kurz vor Weihnachten weitergeführt werden. Allerdings haben die Schwierigkeiten in der Kohlenversorgung sich bereits auf die Baustoffherstellung auszuwirken begonnen. Was die übrigen Industriezweige unseres Landes anbelangt, so ist die Maschinen- und Fahrzeugindustrie gut beschäftigt und noch auf viele Monate hinaus mit Aufträgen versehen. Dasselbe gilt im großen und ganzen für die Wagenindustrie und für die Uhren- und Elektroindustrie.

Die Metallindustrie hat Mühe mit der Beschaffung des Rohmaterials, wie überhaupt ganz allgemein die Versorgungslage bei NE-Metallen in letzter Zeit etwas schwieriger wurde, ein Umstand, der das Bundeswirtschaftsministerium veranlaßt, die Metallverbraucher aufzufordern, Aluminium, Kupfer, Nickel, Zink und Zinn in freiwilliger Selbstbeschränkung nur für solche Zwecke zu verwenden, für die dies technisch erforderlich ist.

Auch die Produktion chirurgischer Instrumente ist im Ansteigen begriffen. Die Auftragslage in der Möbelindustrie ist günstig und die Zellstoff- und Papierindustrie ist sehr gut beschäftigt. Die Textilindustrie sieht ihre Haupt Sorge in der Beschaffung von Rohstoffen, denn man kann annehmen, daß die Wollversorgung der Spinnereien schon aus Devisengründen verhältnismäßig knapp bleiben wird.

Inwieweit Baumwolle in ausreichender Menge importiert werden kann, ist zurzeit noch nicht zu übersehen; so viel steht aber heute schon fest, daß irgendwelche Rüstungsaufträge der Westmächte, soweit sie den Textilsektor betreffen, keine echten Exportaufträge sind und nur erfüllt werden können, wenn die ausländischen Auftraggeber die Rohstoffe stellen.

Die Nachfrage nach Chemiefasern ist infolge der Knappheit an Wolle und Baumwolle bedeutend gestiegen und die deutsche Zellwollindustrie steht heute mit rund 110—115 000 t Jahresproduktion im Bundesgebiet in den letzten Monaten des Jahres 1950 mit je rund 45 000 t Garn aller Art im Oktober und im November den höchsten Stand seit Kriegsende erreichend.

Die Schuh- und Lederindustrie ist gut beschäftigt; auch hier ist die Rohstoffdecke knapp und die Versorgungslage wird durch die außerordentlichen Preissteigerungen auf den Weltmärkten (vor allem Südamerika und Afrika) noch erschwert. Insgesamt kann man feststellen, daß die Wirtschaft des Landes Württemberg-Hohenzollern im abgelaufenen Jahr einen erfreulichen Aufschwung genommen hat, der es auch möglich machte, die in unserem Land aufgenommenen Heimatvertriebenen zu einem hohen Prozentsatz in Arbeit und Brot zu bringen.

Der Interzonenhandel fand nicht die mögliche Ausweitung, da das Frankfurter Abkommen abließ, eine Verlängerung zu spät erfolgte und ein neues Abkommen noch nicht abgeschlossen ist. Dadurch war die Versorgung der Industrie unseres Landes mit gewissen Textilmaschinen, Textilmaschinen und Textilmaschinen-Ersatzteilen beeinträchtigt.

Was nun den Außenhandel anbelangt, so entsprach seine Steigerung im allgemeinen der Erhöhung der industriellen Produktion. Durch die Beseitigung vielerseitiger, zum Teil diskriminierender Beschränkungen und durch den Abschluß von mehr als 40 Handelsverträgen konnte für das Bundesgebiet im Jahr 1950 eine Gesamtausfuhr im Wert von über 8 Milliarden DM erreicht werden.

Unsere schon immer dem Weltmarkt zugewandte württemberg-hohenzollerische Exportindustrie, vor allem der Maschinenbau, die Uhrenindustrie, die feinschmeckende Industrie, die Musikinstrumentenindustrie und die Maschinen- und Werkzeugindustrie, hat an dieser erfreulichen Ausfuhrsteigerung einen nicht unwesentlichen Anteil. Die weitere tatkräftige Förderung unseres Außenhandels muß neben der Abdeckung der Rohstoff- und Nahrungsmittelimporte vor allem auch eine Verbesserung unserer Zahlungsbilanz sicherstellen.

Fällt nun die Jahreswende 1950/51 zeitlich zusammen mit einem Wendepunkt in unserer bisherigen wirtschaftspolitischen Linie?

Es ist keine Frage, daß die Rohstoffprobleme unserer Wirtschaft sich nur zum Teil aus der erfreulichen gesteigerten Produktion erklären; sehr wesentlich dürften — seit Korea und erst recht seit Trumans Erklärung des Nationalen Notstandes — die Rohstoffläufe derjenigen Länder ins Gewicht fallen, die erhöhte Rüstungsanstrengungen machen und die nunmehr allüberall Wolle, Baumwolle, synthetische Textilien, Kupfer, Zink, Blei, Nickel, Aluminium, Rohöl, Oelprodukte usw. aufkaufen. Es erscheint so gut wie sicher, daß diese „neue Phase“ sich auch auf die deutsche Wirtschaft auswirken wird, wobei das Wann und Inwieweit mehr als ein Fragezeichen rechtfertigt. So viel wird man sagen können, daß die Auswirkungen auf die einzelnen Wirtschaftszweige sehr unterschiedlich sein werden und daß vor allem diejenigen Branchen berührt werden dürften, die in besonderem Maße von Rohstoffimporten der obengenannten Art abhängig sind.

Auch die weitere Frage, ob eine Wirtschaftskontrolle, wie sie in den USA eingeführt wurde, auf andere Länder übergriffen wird, oder ob es gelingt, bei uns der bevorstehenden Dinge mit marktkonformen Mitteln Herr zu werden, wird von der Entwicklung, die uns das neue Jahr bringen wird, zu beantworten sein. Gerade auch in diesem Zusammenhang gesehen wäre es nahelegend, daß diejenigen Staaten, die am deutschen Industriepotential interessiert sind, sich der brachliegenden deutschen Rohstoffherzeugung erinnern (Buna, synthetische Treibstoffe). Und es wäre allmählich auch an der Zeit, daß Forschungsverbote, Demontagen usw. endgültig in Wegfall kämen; man möchte bitter werden, denn es erscheint doch nachgerade als Anachronismus, wenn in diesen Tagen auf britischen Befehl mit der Verladung der demontierten 10 000-Tonnen-Schmelzdepreß beim Dortmund-Hörder Hüttenverein, der größten europäischen Schmelzdepreß, begonnen wird. Glauben die Demontierer im Ernst, damit das europäische Wirtschaftspotential zu erhöhen? Oder haben am Ende doch diejenigen recht, die der Auffassung sind, daß hier ganz gewöhnliche Konkurrenzmanöver im Gange sind?

Die Aussichten für die Entwicklung unserer Wirtschaft im Jahre 1951 hängen im wesentlichen davon ab, ob es gelingt, in der „neuen Phase“ die zur Aufrechterhaltung des Produktionsvolumens nötigen Rohstoffe rechtzeitig bereitzustellen. Jenes Kommuqué, das über die Besprechungen zwischen Truman und Attlee neulich veröffentlicht wurde, stellte bekanntlich lediglich fest, daß „internationale Rohstoffmaßnahmen notwendig“ seien. Wie diese Maßnahmen im einzelnen aussehen und wie sie sich auf die europäischen Länder im allgemeinen und auf die Deutsche Bundesrepublik im besonderen auswirken werden, das ist eine jener Unbekannten, mit denen die deutsche Wirtschaft im Jahre 1951 wird rechnen müssen.

Steuerzahlers Wünsche an das kommende Jahr

Wi Das-Kassenminus im Bundeshaushalt und die angespannte Finanzlage der Länder beunruhigt den Steuerzahler; denn nach den drei sogenannten kleinen Steuerreformen der letzten Jahre wird das kommende Jahr leider nicht die gewünschte große Steuerreform mit einer Bereinigung der Steuergesetzgebung von Grund auf bringen. Es wird vielmehr wieder eine kleine Steuerreform geben, diesmal aber nicht mit einem Abbau der Tarife und mit Steuererleichterungen, sondern mit neuen steuerlichen Belastungen. In der zweiten Verordnung zur Aenderung der EStDV vom 8. 12. 1950 hat die kommende Steuerreform bereits ihre Schlagschatten vorausgeworfen. Ueberfallartig und vielleicht nicht einmal rechtlich in vollem Umfang unanfechtbar hat sie von heute auf morgen wesentliche Steuererleichterungen bedeutsam eingeeignet.

Welche steuerpolitischen Maßnahmen werden die Wirtschaft in den kommenden Monaten treffen?

Den staatspolitischen Notwendigkeiten will auch der Steuerzahler sich nicht verschließen. Dies aber sind seine Wünsche:

Der Herr Bundesfinanzminister halte an seinem Standpunkt fest, den er um die Jahreswende 1949/50 vertrat, nämlich daß der gegenwärtige Einkommensteuertarif an der Grenze der Belastungsfähigkeit der Wirtschaft liegt. Einem Abbau der derzeitigen Steuererleichterungen, die die notwendige Selbstfinanzierung fördern, sollte ein Aufbau von Finanzierungsmöglichkeiten durch Fremdmittel folgen.

Die Hohen Kommissare mögen sich bei der Beurteilung der Steuerkraft des Bundesgebiets vor Augen halten, daß viele Jahre lang die Industrie, aber auch der private Gebäudebesitz und die Landwirtschaft nicht die notwendigen Instandsetzungen ausführen konnten. Ueber den Lastenausgleich wirken sich

die Kriegs- und Kriegsfolgeschäden auf die gesamte Wirtschaft aus.

Die Besatzungskosten müssen gesenkt, nicht gerechtfertigter Aufwand der Besatzung sollte abgestellt werden. Der Hinweis auf die eigenen Wehrausgaben und auf die Steuerlast in den Ländern der Besatzungsmächte versagt dort, wo die wirtschaftlichen Voraussetzungen, die Steuersysteme und selbst die Grundbesitze (wie Gewinn, Betriebsausgaben usw.) für einen internationalen Rechtsvergleich auszuwählen. Die Last des Lastenausgleichs dient auch dem Frieden.

Die gesetzgebenden Körperschaften mögen zu der Überzeugung gelangen, daß die Verbrauchssteuern nur so weit greifen dürfen, daß dem geringsten Lohnempfänger noch die Mittel für den notwendigen Lebensbedarf verbleiben. Das Verhältnis Preis-Lohn ist bereits sehr angespannt. Steuererträge, die den Weg der geringsten Widerstände wählen, sind immer schlecht.

Die Steuergesetze seien einfach und klar. Komplizierte Regelungen sind weder dem redlichen Steuerpflichtigen noch dem Fiskus nützlich.

Die Finanzverwaltung sei zurückhaltend in ihren Anordnungen. Ein Wust von Erlässen und Reglementierungen schafft nicht immer Ordnung, erst recht nicht, wenn selbst Richtlinien Fehler enthalten oder gar noch von den Finanzgerichten als gesetzeswidrig aufgehoben werden müssen.

Der Finanzbeamte sei höflich und sachlich. Er gebe davon aus, daß der Steuerpflichtige in der Regel bemüht ist, seine Sache recht zu machen.

Die Finanzgerichte mögen in ihren Entscheidungen dem wirtschaftlichen, vor allem dem betriebswirtschaftlichen Denken Raum geben.

Rückwirkende Gesetzesbestimmungen mögen aus den Steuergesetzen verdrängt werden. Der Steuerpflichtige muß in die Zukunft planen und auf möglichst weite Sicht disponieren. Rückwirkende Bestimmungen stören die Dis-

Die Sicherheit der D-Mark

JK. Auch außerhalb der Gefahren, die in der Hochspannung der internationalen Politik liegen und deren Minderung vielleicht doch nicht ganz vergebliche Hoffnung für das neue Jahr ist, entstehen aus der Entwicklung der Dinge bestimmte, wahrscheinlich unvermeidbare Schwierigkeiten. Sie nicht sehen zu wollen, wäre unklug. Wir denken hier vor allem an die Währung. Gewiß, die Bank deutscher Länder ist auch vor drakonischen Maßnahmen nicht zurückgeschreckt, wenn es sie zu sichern galt. Aber immerhin: bisher handelte es sich, dann stets um Situationen, die völlig im Einflußbereich der Bundesrepublik lagen. Hier funktionierten denn auch die Mittel der Geldpolitik.

Ganz anders sind die Angriffe auf die Stabilität unserer D-Mark zu beurteilen, die im kommenden Jahre befürchtet werden müssen. Ihr Anlaß wird die veränderte weltpolitische Lage sein. Zunächst steht dabei der westdeutsche Verteidigungsbeitrag im Vordergrund. In irgendeiner Form wird seine Leistung in naher Zukunft von uns verlangt werden. Er bedeutet Einschränkung des Verbrauchs, entweder durch neue Steuern oder durch Senkung der Realloehnen auf dem Umweg über höhere Preise. Jedenfalls steht das, was für die Aufrüstung ausgegeben wird, nicht für den Verbrauch zur Verfügung. Wird dieser Tatsache nicht durch freiwilligen oder erzwungenen Konsumverzicht Rechnung getragen, dann erleidet die Währung Schaden.

Ein anderes schwieriges Problem entsteht dann, wenn Westdeutschland von der Rüstungskonjunktur ergriffen wird. Große Rüstungsaufträge aus dem Ausland würden eine große Geldfülle bedingen, während die Produktion für den Binnenmarkt bei allgemein erreichten Kapazitätsgrenzen — und damit das Warenangebot — entsprechend geringer sein werden. Eine solche Entwicklung würde die Gefahr inflationistischer Tendenzen in sich bergen, denn die für den Inlandsverbrauch verfügbare Warenmenge würde durch die höheren Einkommen gestiegenen Nachfrage nicht mehr entsprechen. Die USA laborieren an diesem Problem und suchen ihm durch Wirtschaftskontrollen beizukommen. Die Bundesrepublik würde von ihm infolge ihrer weit geringeren Produktionskraft und bei ihrer Rohstoffabhängigkeit weit härter betroffen werden.

Was also in diesem Falle tun — wieder Preisstop, Lohnstop und Kartenwirtschaft? Wieder Schlangen vor den Läden und — das unvermeidliche Gegengewicht: schwarzer Markt? Nein, das Rezept muß für uns anders lauten. Hier hilft nur Selbstbescheidung, die Beschränkung auf das unbedingt Notwendige. Und hier ist Gelegenheit zu beweisen, daß die bitteren Erfahrungen zweier Währungsreformen und des üblen Zaubers der bürokratisierten Warenverteilung mit ewig leeren Läden und Schleichhandel nicht spurlos an uns vorübergegangen sind. Lieber sich freiwillig beschränken, und die Freiheit des Handels und die Sicherheit der Währung behalten. Begehren wir aber vor allem nicht den kapitalen Fehler, die Marktwirtschaft für die kommenden Dinge verantwortlich zu machen oder ihr Gegenteil als Heilmittel zu betrachten. Schuld ist die Aufrüstung, und die freiwillige Preisgabe eines Teiles unseres Lebensstandards ist immer noch besser als — der organisierte Mangel.

positionen, auf jeden Fall aber erstören sie das Vertrauen zum Staat. Auch für den Gesetzgeber gelten die Grundsätze von Treu und Glauben.

Die Staatsverwaltung und alle öffentliche Verwaltung sei sparsam, äußerst sparsam. Jede unnütze Bürokratie werde vermieden zum Vorteil der bürgerlichen Freiheit, zum Vorteil aber auch des Geldbeutels des Steuerzahlers.

DM-Wechselkurse

Die zu jedem Wochenende erscheinende Tabelle weist das Umrrechnungsverhältnis von 100 DM zu den wichtigsten fremden Währungen aus und zwar nach den Kursen im Züricher Fremdenb.

Table with 3 columns: Währung, 27. 11., 27. 12. Rows include Schweiz, USA-Dollar, Engl. Pfund, Franz. Franken, Belg. Franken, Holl. Gulden, Span. Peseten, Port. Eskudos, Schwed. Kronen, Argent. Pesos, Bras. Milreals, Oester. Schilling, Ital. Lire, Tschech. Kronen.

Wichtiges in Kürze 111 Millionen t Steinkohle im Jahr 1950

DÜSSELDORF. Im Bundesgebiet sind im Jahre 1950 nach vorläufigen Schätzungen rund 111 Millionen t Steinkohle gegenüber 103,3 Millionen t im Jahr 1949 gefördert worden. Die Produktion von Zechenkoks wird auf knapp 25 Millionen t geschätzt. Mehr als 25 Millionen t, annähernd 23 Prozent der Ruhrkohlenförderung, gingen in den Export.

Die Fördersteigerung im Jahre 1950 ist in erster Linie auf die Zunahme der Gesamtbelegschaft um rund 8000 auf 435 000 Arbeitskräfte und den Rückgang der Fehlschichten von 18,36% im Januar 1950 auf 12,2% Mitte Dezember 1950 zurückzuführen. Dagegen ist die Durchschnittsleistung der Untertagebelegschaft nur gering von 1,39 t je Mann und Schicht auf 1,41 t gestiegen. Eine Steigerung der Schichtleistung verspricht man sich von der weiteren Mechanisierung der Kohlensteinigung; hierzu aber ist Kapital notwendig. Die Erhöhung der Kohlenpreise um durchschnittlich 4,50 DM je t reicht nach Meinung von Bergbaukreisen nicht für die notwendige Selbstfinanzierung aus.

Zuckererzeugung um ein Drittel gestiegen. BONN. Die Zuckererzeugung des Bundesgebietes aus inländischen Rüben wird nach neuesten Schätzungen in diesem Jahr voraussichtlich 380 000 t betragen. Das bedeutet eine Steigerung um etwa ein Drittel gegenüber dem Vorjahre, denn die Zuckerindustrie stellte im Jahre 1949/50 256 000 t Zucker aus inländischen Rüben her. Bis Weihnachten wurden rund 97% der Rüben an die Zuckerfabriken geliefert und verarbeitet, und bereits 330 000 t Zucker erzeugt.

Weizenversorgung gesichert. BONN. Die Versorgung der Bundesrepublik mit Weizen ist nach der Erklärung eines Vertreters des Bundesernährungsministeriums trotz verzögerter Einfuhren gesichert. Mehl werde reichlich angeboten, inländischer Weizen gut abgeliefert. Unter der Voraussetzung, daß die zum Ankauf

von Weizen beantragten Dollarbeträge bewilligt werden, sei der Anschluß an die neue Ernte gesichert.

Produktionseinschränkungen angekündigt

FRANKFURT. Der kritische Rohstoffmangel werde die Bundesrepublik im kommenden Frühjahr zu Produktionseinschränkungen zwingen, erklärte ein hoher amerikanischer Beamter. Die Möglichkeit gewisser Beschränkungen des zivilen Verbrauchs von unentbehrlichen Gütern sei bereits besprochen worden, um dadurch die Deckung des Bedarfs für die westliche Verteidigung zu befriedigen. Darüber hinaus werde die Bundesrepublik bald der Notwendigkeit gegenüberstehen, die Rohmaterialien zu rationieren, denn die Nachfrage nach Rohstoffen werde größer sein als die vorhandenen Bestände.

Sparzuschüsse gefordert

HANNOVER. Der Direktor der Hannoverschen Sparkassenorganisation forderte im Namen der Sparkassenorganisationen einen allgemeinen Sparzuschuß, der sich nicht nur auf eine Wiedergutmachung, sondern gleichzeitig auf eine Vorsorge gegenüber künftigen Gefahren von Sparverlusten erstrecken müsse. Der Erlaß wirksamer Sparzuschußbestimmungen und eine Sachwertversicherung sei unbedingt erforderlich.

Die Weinpreise stiegen an

TRIER. Die Preise für Mosel-, Saar- und Ruwer-Weine des Jahrgangs 1949 und als Folge davon auch der 1950er Weine stiegen zurzeit an. Der Geschmack der Weintrinker hat sich stark an dem 1949er orientiert, was eine Verzerkerung großer Teile der 1950er Ernte erforderlich macht. Infolge des regnerischen Sommers und Herbstes verfügt nämlich der 1950er im allgemeinen nicht über die vollen, runden und saftigen Kreszenzen, die der große 1949er Jahrgang aufzuweisen hat.

Das Handwerk an der Jahreswende

Seine Wünsche und Forderungen zum Neuen Jahr

In einer Zeit, in der auf die „optische“ Wirkung besonderes Gewicht gelegt wird — so schreibt uns die Handwerkskammer Reutlingen —, ist die Gefahr, das Große zu überschätzen und das Kleine zu unterschätzen, besonders groß. Das gilt auch für den wirtschaftlichen Bereich, und manches schiefe Urteil über die Bedeutung der Handwerkswirtschaft ist hieraus entstanden.

Die Beschäftigten im Handwerk. Wenn man bedenkt, daß im Land Württemberg-Hohenzollern rund 31 000 Betriebe mit rund 23 000 Gesellen, 16 000 Lehrlingen und 9000 Hilfskräften vorhanden sind, dann bedeutet das, daß mittelbar von der Handwerkswirtschaft ein Viertel der Gesamtbevölkerung unseres Landes abhängig ist. Allein diese Zahl würde schon genügen, um die Bedeutung der Handwerkswirtschaft ins rechte Licht zu rücken. Wenn man weiterhin in Betracht zieht, daß im Vergleich zu einem Umsatz von 1600 Millionen DM der Industrie der Umsatz des Handwerks rund 600 Millionen ausmacht, dann wird das Getagte noch unterstrichen. Von diesem Umsatz entfallen rund 300 Millionen auf Neuanfertigungen, rund 70 Millionen auf Reparaturen, rund 20 Millionen auf Dienstleistungen und der Rest auf den Handwerksverkauf. Die Jahreslohnsumme des Handwerks beträgt rund 85 Millionen DM.

Der Altersaufbau

Ein interessantes Bild vermittelt der Altersaufbau des Handwerks. Die Zahl der selbständigen Meister unter 25 Jahren beträgt rund 0,5% der Gesamtzahl der Betriebe, 2,5% sind zwischen 25 und 30 Jahre alt, 15% zwischen 30 und 40 Jahre, 32% zwischen 40 und 50 Jahre, 27% zwischen 50 und 60 Jahre, 10% zwischen 60 und 65 Jahre und 13% sind über 65 Jahre alt. Die überraschend hohe Zahl von alten Meistern ist nicht zuletzt auf die Auswirkungen der Währungsreform zurückzuführen, weil die im Laufe eines langen Lebens gemachten Ersparnisse durch die unsoziale Reform weggestrichen wurden, so daß sie gezwungen sind, ihre Betriebe weiterzuführen, um sich ihren Lebensunterhalt zu verdienen.

Die Beschäftigungslage

Die Beschäftigungslage ist im Handwerk nicht einheitlich; neben gut beschäftigten Handwerkszweigen gibt es eine ganze Reihe, die schwer zu kämpfen haben, wie beispielsweise das Schmiedehandwerk und das Wagnerhandwerk. Doch sind die gut beschäftigten Zweige klagen über die hohen Außenstände, die manchen Betrieb zwingen, teure Bankkredite — sofern solche überhaupt er-

hältlich — in Anspruch zu nehmen, um den laufenden Verpflichtungen nachkommen zu können. Besonders das Bauhaupt- und Baunehgewerbe werden davon betroffen. Diese Zweige haben noch eine weitere Sorge: das Vergebungswehen. Obwohl sich hier die Zustände durch die Mithilfe der Organisationen gebessert haben, treten doch immer wieder Mißstände auf.

In diesem Zusammenhang muß einiges über die Preisbildung gesagt werden. Das Handwerk selbst ist an stabilen Kalkulationsgrundlagen interessiert und es bedauert die im Laufe des Jahres eingetretenen Preissteigerungen. Andererseits ist es eine allgemein bekannte Tatsache, daß die Preise der einen Wirtschaftsstufe für die nächstfolgende Kosten bedeuten. Mit Sorge sieht das Handwerk diese Entwicklung, wie auch die neuerdings zu beobachtende Verknappung bei den verschiedensten Materialien.

Schwarzarbeit

Das Handwerk ist sich besonders an der Unterbindung der Schwarzarbeit interessiert, weil es hierin eine Schädigung der Interessen der Allgemeinheit sieht.

Handwerk und Gesetzgebung

Der Bundestag hat vor einigen Wochen in erster Lesung das Gesetz über die Neuordnung der Handwerksorganisation behandelt. Es erscheint deshalb angebracht, noch einmal die Forderungen, die das Handwerk hier zu stellen hat, besonders herauszuheben: Es erwartet die Erhaltung der berufständischen Selbstverwaltung unter Belassung der erprobten und dem Handwerk eigenen Organisationsformen und hofft, daß an dem Ausbildungsgang vom Lehrling über den Gesellen zum Meister und der bestehenden Ordnung des Prüfungsganges nicht gerüttelt wird. Das ist nicht allein der Wunsch des Handwerks, sondern es liegt auch in Interesse der gesamten deutschen Wirtschaft. Obenan steht seine Forderung, den großen Befähigungsnachweis zu erhalten. Es wünscht, daß die zukünftige Gesetzgebung auf sozialpolitischem Gebiet seine besondere Stellung, die sich in dem Bewußtsein der Zusammengehörigkeit von Meister und Mitarbeiter in seinen Betrieben zeigt, beachtet und seine ausgleichende Mittlerstellung zwischen Kapital und Arbeit erhält.

Auf steuerlichem Gebiet fordert das Handwerk, daß die künftige Gesetzgebung eine Vereinfachung bringt, damit die Steuergesetze auch für den einfachen Mann verständlich sind; der Grundsatz der steuerlichen Gerechtigkeit muß allen künftigen Steuergesetzen innewohnen.



Baujahr 1950

AH. An den Maschinen steht das Baujahr meistens dran, an den Häusern selten. Sonst würden unsere Enkel die Jahrhundertmitte sinat für eine Gründerzeit halten. Denn was dieses Jahr alles gebaut wurde, übertrifft alle bisherigen Anstrengungen. Es war ein arbeitsreiches, arbeitsfrohes Jahr, und wenn es nicht noch Millionen Vertriebene, Krüppel, Ausgebombte und Gefangene gäbe könnte man fast sagen, es war so etwas wie ein erstes Friedensjahr. Allerdings verdüsterte sich der politische Horizont von Monat zu Monat, und niemand weiß, wieviel dunkler die Wolken noch werden können, bis der Blitz aus ihnen zuckt. Auch das wird einmal zur Physiognomie des Jahres 1950 rechnen, daß gebaut, gebuddelt und geschafft wurde angesichts der Gefahr, alle Arbeit über kurz oder lang wieder vernichtet zu sehen. Denn ein Krieg würde alles plattwalzen. Anders können wir es uns gar nicht mehr vorstellen.

Was uns treibt, unsere Welt wieder aufzubauen und wohnlich zu machen, ist natürlich kein Idealismus, sondern die Not. Wir wollen wieder leben, wie man in Europa als Mensch zu leben gewohnt ist, wir wollen, wenn es geht, auch wieder etwas auf die Seite bringen und für unsere Kinder sorgen. Wenn man uns machen ließe, wie wir wollen, und wenn keine Störung von außen käme, wäre Deutschland die nächsten Jahre ein Amalenskaufen, in dem es wimmelte von Spels- und Balkenträgern. Aber anders wollen anders, und wovon es die nächsten Jahre bei uns wimmeln wird, wissen wir noch nicht.

Kalendariisch stehen wir auf dem Dachstuhl des Jahrhunderts — letzten Silvester war falscher Alarm —, aber der Ausblick in die zweite Jahrhunderthälfte ist nicht verlockend. So wenig verlockend, daß eigentlich nur noch ein Optimismus bleibt, allerdings ein kräftiger und ehrlicher: Daß es nämlich seit so kommt, wie man es sich beharrlich vorstellt. Und da wir uns die Zukunft seit einiger Zeit ganz schwarz vorstellen, müßte sie uns in Wirklichkeit wenigstens gestreift kommen. Man kann auch sagen durchwachsen. Lassen wir es gelten und hoffen wir, daß unsere Zukunftsangst sich einmal als nichts anderes denn eine zusätzliche Belastung unserer Nachkriegszeit erweisen wird.

Neues Bodenseeschiff im Bau

Friedrichshafen. Die Bodanwerft in Kreisbronn baut zurzeit ein mit Dieselmotoren ausgerüstetes 140-t-Schiff, das für den Ausfuhrverkehr zwischen dem Oberrhein und dem Rhein bis Schaffhausen bestimmt ist. Das Schiff, das 300 Fahrgästen Platz bieten wird, erhält eine flache Form mit umklappbarem Steuerhaus, um die Rheinbrücken ungehindert passieren zu können. Die Finanzierung wurde durch einen Kredit der Regierung von Württemberg-Hohenzollern gesichert. Friedrichshafen wird der Heimathafen dieser neuesten Schiffseinheit der deutschen Bodenseeflotte sein.

Chemieschule in Isny eröffnet

Isny. Die im Jahre 1945 in Ravensburg durch Dr. Gröbler gegründete private Chemieschule ist im Lauf der letzten Wochen in das ehemalige Schul-Landheim des evangelischen Hilfswerkes nach Isny übersiedelt.



Für den Briefmarkensammler

Am 1. Februar 1951 verlieren die Sondermarken zur 76. Wiederkehr des Jahrestages des Königs Domes und die Bach-Sondermarken ihre Gültigkeit. Im Monat Februar 1951 können diese Marken gegen andere Postwertzeichen umgetauscht werden. Die Stadtverwaltung München wird ihrer großen philatelistischen Bucherei im Stadteil Bogenhausen ein eigenes Gebäude zur Verfügung stellen. Am 15. Dezember 1950 wurde in Ostdeutschland die angekündigte Friedensserie mit 4 Werten ausgegeben. Es handelt sich um Marken ohne Zuschläge zu 4 Pfg. blauviolett, 3 Pfg. rotbraun, 12 Pfg. blau, 24 Pfg. karminrot. Die Marken tragen rechts oben die Inschrift 'Erkämpft den Frieden' und im unteren Teil 'Deutsche Demokratische Republik'. In Kürze ist in Ostdeutschland mit der Herausgabe der Werte zu 3 und 5 DM mit dem Bildnis des Präsidenten Pieck zu rechnen. In Frankreich wurde zu Ehren der französischen Dichterin Madame de Sevigné (1626-1696) eine Sondermarke zu 15 Fr. blau mit dem Bildnis der Dichterin ausgegeben. Gleichzeitig erschienen eine Sondermarke zu 8 Fr. braun-blau, auf der das Schloß Chateaufort abgebildet ist.

Aus der christlichen Welt

Das Mysterium der Zeit

Hatten vielleicht nicht doch die Chronisten recht, wenn sie sich darauf beschränkten, den Lauf der Zeit durch die Addition von Zahlen und den Inhalt der Zeit durch Registrierung von Tatsachen zu bestimmen?

Die Zeit scheint sich uns entzogen zu haben, sie ist uns förmlich über den Kopf gewachsen. Es will nicht mehr stimmen, daß Männer die Geschichte machen bzw. hervorragende Persönlichkeiten den Charakter einer Zeit bestimmen. Und wir verhalten uns auch sehr skeptisch, wenn man uns sagt, jede Zeit habe ihre ideellen Grundlagen oder ihre materielle Basis und es sei ein jeder ein Kind seiner Zeit (bis auf die wenigen, die ihrer Zeit vorausseilen und dann gewöhnlich an der Zeit zugrunde gehen). Wir werden das Gefühl nicht los, daß die Zeit, sollte sie uns wirklich hervorgebracht haben, dann mit uns — wie mit Stefkindern — schlecht umgehe. Und es tröste uns auch ein wenig, zu denken, der Mensch habe der Zeit gegenüber keine eigentlich schöpferische Funktion. Er habe sie zu nehmen wie das Erbe der jeweils vorigen Generation, im Grunde genommen sie lediglich zu verwalten.

Die Zeit läßt sich registrieren, aber sie ist störrisch gegenüber jeder Deutung. Sie läßt sich alle philosophischen Versuche gefallen, aber sie beugt sich keiner Sinngebung ganz. Fast ist die Zeit uns fremd geworden und wie ein Feind. Wir ringen mit ihr, und weil sie sich nicht unterwerfen läßt, fürchten wir sie. Denn ihre Gewalt haben wir erfahren. Sollte es vielleicht doch stimmen, daß die Zeit eines jener Geheimnisse sei, die der Offenbarung bedürfen? Dann gehörte Zeit zu jenen Bereichen, in denen menschliche Initiative in Konflikt, in Konkurrenz geht mit den Machtäußerungen und Machtkämpfen übermenschlicher, überweltlicher, unsehbarer Gewalten. Dann müßte die Zeit uns Menschen fromm machen. Dem würde jener Frömmigkeitssimpuls entsprechen, der über die Jahresabschlussdacht hinaus sich jene mitternächliche Stunde der Anbetung

Altmetall — die große Mode der Diebe

Zinkdächer, Kabelrollen, Dachrinnen sind nicht mehr sicher

Stuttgart. In den letzten Wochen haben die Diebstähle von Altmetall ein geradezu erschreckendes Ausmaß angenommen. Bemerkenswert ist dabei vor allem die Frechheit, mit der vorgegangen wird. Zentnerschwere Kabelrollen werden am helllichten Tag auf Lastwagen verladen und weggeführt. Als Telegrafentechniker verkleidet, klettern Diebe mit Steigseilen an Lichtmasten hoch und montieren in aller Ruhe die Leitungen ab. Selbstgeschaltete Starkstromleitungen wurden schon abgebaut. Bei Nacht werfen Zinkdächer abgedeckt. An anderen Häusern fehlen des Morgens die Dachrinnen. In den Weinbergen verschwinden die Messinghähne an den Wasserleitungen, an Weinbergspitzen die Kupferfelle.

In einem Ort Württembergs wurde die Feuerspritze demontiert, in einem anderen wurden 1800 m für die Ortsbeleuchtung bestimmter Leitungsdraht gestohlen. Die Stuttgarter Bahnpolizei fahndet seit längerer Zeit nach 64 Barren Hüttenblei im Gesamtgewicht von 2996 kg, die in ihrem Bereich verschwinden sind. Auch in Betrieben sind schon Kupfer-, Messing- und Bleiteile von Maschinen und sonstigen Betriebsrichtungen entfernt worden. Besonders bedenklich müssen dabei die zahlreichen Altmetallhöfe durch Jugendliche stimmen. In den Städten schließen sich Kinder von 10 bis 14 Jahren zu Banden zusammen und durchsuchen die Hausruinen nach Altmetall. Einige der Halbwegsigen stehen Schmiere, während ihre Kameraden Wasserhähne abschrauben, Boiler abmontieren und alles mitgehen helfen, was metallenen Klang und Glanz hat.

Die Hauptursache für die Altmetalldiebstähle bilden die seit Ausbruch des Koreakrieges ständig steigenden Metallpreise.

400 m Bleikabel weggefahren

Ludwigsburg. Auf dem Bahnhofsgelände in Asperg, Kreis Ludwigsburg, wurde in der Nacht zum Mittwoch eine Rolle mit 400 m Erdbleikabel gestohlen. Die Diebe führen die Rolle mit einem Lkw ab. Bis jetzt konnten sie noch nicht gefaßt werden.

Dazu reichte die Intelligenz durchaus

Geislingen. Ein Jugendlicher und mehrere noch strafunmündige Kinder wurden bei umfangreichen Altmetalldiebstählen in Geislingen erwischt. Sie hatten einen Handwerker mehrere gebrauchte kupferne Badelöfen gestohlen und außerdem die Regenrinnen von einigen Häusern abmontiert. Ihre Sachkenntnis bewies sie dadurch, daß sie in Zweifelsfällen vorher mit einem Magneten prüften, ob es sich um wertloses

Eisenblech oder wertvolles Zinkblech handelte. Dabei gingen die jugendlichen Diebe alle in die Hülfschule.

Schneeräumung kostet Geld

Stuttgart. Die zu Weihnachten einsetzenden starken Schneefälle haben das Stuttgarter Fuhramt vor große Aufgaben gestellt. Bereits am 2. Weihnachtstfesttag mußten 150 Arbeiter und 21 Schneepflüge eingesetzt werden, um die wichtigsten Verkehrsstraßen zu säubern. Bis hier sind rund 1100 Kubikmeter Schnee abgefahren worden, während an Streumitteln die doppelte Menge des vergangenen Winters gebraucht wurde. Das Fuhramt der Stadt, das in einem strengen Winter bis zu 300 000 DM zusätzlich ausgeben muß, hat bisher schon rund 60 000 DM für die Schneeräumung aufgewendet.

Ein Spezialkran mußte aus Essen kommen

Schwüb. Hall. Zwischen Hesselental und Schwüb. Hall überfuhr eine Lokomotive einen Hemmschuh, sprang aus den Schienen und blieb schließlich an einer felsigen Böschung liegen. Um sie wieder aufs Gleis zu heben, mußte die Bahn einen Spezialkran aus Essen heranzufahren.

Mit der Bahn zum Wintersport

Tübingen. Nach Mitteilung des Eisenbahnverkehrsamts verkehren an Silvester und Neujahr die Wintersportsonderzüge Tübingen — Lichtenstein (Tübingen ab 7.00 Uhr), Tübingen — Freudenstadt (Tübingen ab 5.00 Uhr), Rottweil — Somersau (Rottweil ab 6.33 Uhr) und Ebingen — Obersdorf (Ebingen ab 4.36 Uhr). Die für Silvester gelösten Sonderzugkarten gelten zur Rückfahrt auch noch an Neujahr.

Schmuckdiebe rasch geschnappt

Freudenstadt. Am Mittwochabend wurde ein Mann in Ferien in Huxenbach, Kr. Freudenstadt, weinend Ehepaar in einem Café eine Tasche entwendet, die u. a. wertvolle Ringe im Werte von etwa 35 00 DM enthielt. Der Verdacht richtete sich gegen zwei Schauspielere, die sich zu diesem Zeitpunkt in dem Café aufgehalten haben. Die Landespolizei konnte sie bei Schönmünzach und Forbach festnehmen. Der eine hatte den Schmuck bereits in seine Kleidung eingeknäht. Der wertvolle Besitz konnte den Bestohlenen zurückgegeben werden.

Der Schalter stand unter Strom

Biberach. Als ein 43jähriger Schallwärtler im Illerkerwerk der EVS in Unteroeffingen einen Schalter öffnete, erlitt er schwere Verbrennungen, an denen er starb. Der Schalter war unter Strom gestanden.

Auch das wurde berichtet

In einer Heilbronner Zeitung hat ein Spießvogel die Verlobungsanzeige von zwei jungen Leuten erscheinen lassen, die gar nichts miteinander zu tun haben. Die Betroffenen erstatteten Anzeige.

In Möckmühl, Kreis Heilbronn, mußte eine Kuh notgeschlachtet werden. In ihrem Magen fand sich ein Ehering. Aus den Initialen ging hervor, daß er dem vorigen Besitzer der Kuh gehörte. Der jetzige Besitzer weigerte sich jedoch, den Ring an den rechtmäßigen Eigentümer zurückzugeben, da er die Ansicht vertrat, er habe die Kuh mit allem drum und dran gekauft. Der Bürgermeister, der schließlich zu einer Entscheidung angehalten wurde, erklärte, daß es sich bei dem Ring um eine normale Fundsache handle, die zurückzugeben sei. Der Eigentümer erhielt daraufhin seinen Ring wieder.

In Affaltrach bei Heilbronn wurde aus dem Kofferraum eines parkenden Personenautos ein Rundfunkapparat gestohlen. Es wurde ein Spürhund angesetzt, dem es auch gelang, das Gerät in einem Hausgarten aufzufinden.

In einem Dorf bei Schwäbisch Hall wurden einem Wirt zu Weihnachten sechs Gänse aus dem Stall gestohlen. Die Diebe hatten nur zwei abgeschnittene Köpfe zurückgelassen. Obwohl die Blutspuren bis nach Hall hinein zu verfolgen waren, konnte man die Täter noch nicht fassen. In einem anderen Dorf des Kreises wurde einem Müller nachts im Stall ein Schwein abgestochen und fortgeschafft. Den Hofhund hatten die Täter

vorher vergiftet. Auch hier kennt man die Diebe noch nicht.

Zwei Göppinger Stadträte hatten vom Gemeinderat den Auftrag erhalten, einmal die Kost im Polizeigefängnis zu überprüfen. Kurz vor Weihnachten wollten sie ihre Inspektion ohne vorherige Anmeldung durchführen. Sie mußten aber unangenehmere Dinge umkehren, denn das Gefängnis enthielt derzeit nur leere Zellen.

In Stöfthen (Geislinger Alb) drang ein Fuchs um die Mittagszeit in einen Stall, wurde verjagt, flüchtete vor seinen Verfolgern in eine Scheune, und als ihm auch dort keine Ruhe gelassen wurde, in ein Wohnhaus. Dort mußte Meister Reineke sein Leben lassen.

Einem Landwirt aus Herigheim bei Wertheim war letztes Jahr kurz vor Weihnachten das beste Exemplar seines Schweinestalls gestohlen worden. Um in diesem Jahr davon bewahrt zu bleiben, quartierte er seine starkgewichtige Jolanthe kurz entschlossen im ehelichen Schlafzimmer ein. Seine Frau hat es allerdings vorgezogen, die letzten Nächte bis zum Schlachtfest in der Küche zu schlafen.

Das Sechstagerrennen am zweiten Weihnachtstag hatte einen Sportfreund aus Münster mehr interessiert als die Niederkunft seiner Frau. Er sei gleich wieder zurück, meinte er, als er das Haus verließ. Gefesselt von den Spürts und Jagden, vergaß er aber ganz, daß er Vater werden sollte und erfuhr um Mitternacht durch den Lautsprecher, daß zu Hause ein Stammhalter nach ihm schreie.

Der Papst ging davon aus, daß die Kirche Christi nach göttlichem Willen aus Laien und Geistlichen bestehe, die beide in den Ordensstand aufgenommen werden können. Neben der ordentlichen Weltgeistlichkeit habe der Ordensklerus eine helfende Funktion. Beide, Weltpriester und Ordensleute, müßten als Helfer der Bischöfe in der Seelsorge betrachtet werden. Die Auffassung, daß die Seelsorge ausschließlich für die Weltgeistlichkeit bestimmt ist, und daß diese nur in außerordentlichen Fällen durch Mitglieder der religiösen Orden unterstützt werden soll, wies der Papst zurück. Die Ordensgemeinschaften haben den Papst als höchste Autorität, und ihr Gelübde verpflichtet sie zum Gehorsam gegen den hl. Stuhl, die Exemptio der Ordenspriester hindere sie jedoch nicht daran, dem Bischof als Helfer zur Seite zu stehen. Darauf sprach der Papst über die Veränderungen und Anpassungen des Ordenslebens an die Forderungen der Zeit. Diese dürften keinesfalls die Grundprinzipien der religiösen Orden antasten, noch den Intentionen ihrer hl. Stifter widersprechen. Das Apostolat in der modernen Zeit habe insbesondere drei Fragen zu entsprechen: Weite des Denkens, Einheit in der Leitung und Schnelligkeit im Handeln. Die Weite des Denkens sei angedeutet in I. Kor. 3, 23: „Alles ist Euer, ihr aber seid Christus und Christus ist Gottes“. Einheit in der Leitung gemäß I. Kor. 15, 28: „Gott alles in allem“. Schnelligkeit im Handeln gem. Luk. 9, 62: „Wer seine Hand an den Pflug legt und zurückschaut, ist nicht brauchbar für das Reich Gottes“.

Der Papst richtete einen eindringlichen Appell an die Ordensleute, nach den Regeln ihrer Gemeinschaften zu leben und dadurch zur Vertiefung ihres eigenen religiösen Lebens und der persönlichen Heiligung der Menschen beizutragen.

BERLIN. Der neue Sonderband der „Großen Sowjetischen Enzyklopädie“ bringt ein Verzeichnis der gegenwärtig in der Sowjetunion bestehenden und gesetzlich anerkannten Religionsgemeinschaften. Zahlenmäßig größte Kirche ist danach die russisch-orthodoxe Kirche unter der Leitung des Moskauer Patriar-

Schwäbischer Kalender

Januar mit Schnee und Eis
Brennt gelb Glühbirnen
Plätzt's ein uf de Hentze nei,
Schuld ka bloß e Schleifer sei!

Alles lach aus Rand und Band
Kommt dr Februar ins Land,
Weil es do — du liebe Zeit —
Nix wie bloß noch Narre geit!

Des tuat guat bis nei ens Herz:
Frühjahr wurd's! Drom hot dr März
Au sein Name — wie sich's füagt —
Vo de Märzekätz kriagt!

Führt ein's Wetter, grad wie's will,
An dr Nas rom, isch April.
Oad de Henne — jo, mr kennt's —
Macht dr Has jetzt Konkurrenz!

Ohne Liebe kö'ts net Mat
Ond kö'ts au net Frühjahr sei!
D' Mäatze splonieret schwer
Henter ihre Mädie her.

Juni! — Heuet! Jetzt wurd's heiß!
Ob dem Donner-Bremmschmoß
Kommt mr beinoch außer sich
Mandier kriagt en Sonnestich.

Trüble geit-es (s'isch was dra)
Schwarz ond rot wie d'Schwobefah.
Ond drom machet d'Welter als
Jetzt em Juli Trüblesgeit.

Garbe bend't mr em August
D' Stadtleut kriaget Urlaubst.
Fahrt, was wöi'st i wo na,
Uf der schwab'sche Eisebah.

Äpfel, Biere (des hot's plei)
Faulige hot's au dabei,
Schlittet dr Septembe'r, jo,
Ond dr Herbst isch au scho do.

Neuer Wei ond nünjer Moost!
Froht sog-e nix wie „Prost!“
Uf zur Kirbel! — Gretel komm!
Bald isch dr Oktober em.

Em November isch vorbei
Mit dr Bänkleshockerlei,
D'Katz isch monter jetzt de Bach,
Denn mei Schatz schloft ontrem Dach.

Wenn-es wieder griert ond schneit,
Isch dr Christtag nemme weit,
Göht's en's Jahr erst nom,
Isch du dr Dezember rom!

HEINZ-EUGEN SCHRAMM

Wie wird das Wetter?

Fortdauer des winterlichen Wetters, meist bewölkt, nur zeitweise etwas aufgehellt. Zeitweise mäßige Schneefälle, Temperaturen zwischen minus 3 und minus 10 Grad.

Schneebericht

Alb: Dreifaltigkeitsberg 15 cm, verweht, Sportmöglichkeiten gut. — 8 Grad; Meßstetten 20, Pulver, gut. — 3; Lichtenstein-Traibenberg 25 cm, Pulver, gut. — 7; Schönbühl 40 cm, Pulver, gut. — 4; Stöfthen (Geisl. Alb) 25, verweht, nur Skimöglichkeit, — 5.

Schwarzwald: Feldberg 140, Pulver, sehr gut. — 11; Schauinsland 60, Pulver, sehr gut. — 3; Reichen 120, Pulver, sehr gut. — 2; Hinterzarten 60, Pulver, sehr gut. — 7; Titisee 85, Pulver, sehr gut. — 4; Schönbühl-Schonach 70, Pulver, sehr gut. — 4; Kniesee 60, Pulver, sehr gut. — 4; Hundstuck 40, Firnschnee, sehr gut. — 3; Kurhaus Sand 25, Pulver, sehr gut. — 7; Schliffkopf 75, Pulver, sehr gut. — 4; Ruhstetten 75, Pulver, sehr gut. — 7; Freudenstadt 25, Pulver, sehr gut. — 4; Bayersbrunn 10, Pulver, sehr gut. — 5; Wildbad-Sommerberg 40, Pulver, sehr gut. — 10.

Allgäu: Schwarzer Grat 25, verhascht, gut. — 11; Isny 25, gut. — 6; Oberdorf 14, Pulver, gut. — 7; Nebelhorn 120, Pulver, sehr gut; Reichen 35, Pulver, sehr gut. — 4; Hirschegg 35, Pulver, gut. — 4; Oberjoch 42, Pulver, sehr gut. — 4; Oberstaufen 35, Pulver, sehr gut. — 6; Scheidegg 25, Pulver, sehr gut. — 4.

Straßenzustand am Freitag

Auf den Straßen von Württemberg-Hohenzollern herrscht bei verstärktem Frost Schneeglätte, teilweise auch, besonders auf der Alb und im Allgäu, Glätte. Es wird gestreut. Verkehr stellenweise leichter im Raume Mengen-Saugau stark behindert, im Raum Straßberg-Winterlingen und Wangen-Isny durch Spurrinnen erschwert. Vorsichtiges Fahren wird empfohlen.

den mit 83 orthodoxen Diözesen. Als zweitgrößte Religionsgemeinschaft folgt der Islam, als dritte die römisch-katholische Kirche der Westgebiete (Litauen und Lettland), die dem Erzbischof von Riga, Mgr. Springovics, untersteht. Daneben führt das Verzeichnis an die grusische orthodoxe Kirche, die armenisch-gregorianische Kirche, die evangelisch-lutherische Kirche (Baptisten), die evangelisch-lutherische Kirche (Lettland und Estland), die buddhistische Glaubensvereinigung und die jüdische Gemeinschaft, letztere auf synagogaler Grundlage irdlichen Charakters. Zahlenmäßige Daten über die Größe der einzelnen Kirchen und Glaubensgemeinschaften fehlen.

BERLIN. Gemäß den Bestimmungen des kanonischen Rechts wählte das Berliner Domkapitel nach dem Tode Kardinal von Preysing den Generalvikar der Diözese Berlin, Prälat Dr. Maximilian Prange, zum Kapitularvikar des Bischofs. Er wird die ordentliche Jurisdiktion des Bischofs in geistlichen und weltlichen Dingen bis zur Amtsübernahme durch den neuen Bischof ausüben.

OSLO. Die „Norwegische Missionszeitung“ wirft die Frage auf, ob die missionarische Tätigkeit der Weltchristenheit mit dem starken Wachstum der Weltlichkeit Schritt halten könne. In den letzten 40 Jahren sei die Mitgliederzahl der christlichen Kirchen um etwa 14 Millionen gewachsen. Zugleich habe sich die Bevölkerung der Erde um 474 Millionen vermehrt. Bei den evangelischen Kirchen sei gegenwärtig eine jährliche Zunahme von einer bis zwei Millionen Seelen zu verzeichnen; im gleichen Zeitraum aber betrage der Zuwachs bei den nichtchristlichen Religionen 20 bis 25 Millionen.

LYON. Der in Lyon abgehaltene zweite Nationalkongress der „Progressiven Christen“ Frankreichs setzte sich für eine Diskussion zwischen den französischen Christen ein und forderte angesichts der bedrohlichen weltpolitischen Lage eine „Politik der aktiven Neutralität“, die es Frankreich gestalte, seinen Einfluß zur Erhaltung des Friedens geltend zu machen. Der Friede, so heißt es in der Schlußresolution, sei nicht das Monopol irgendeiner Partei oder eines Landes.